Zwei neue Schriften Murners

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde
bei der hohen philosophischen
Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg im Breisgau

ACAD.
LUGD.BAT.
BIBL.

eingereicht von

Ludwig Zopf
aus Karlsruhe in Baden

Freiburg im Breisgau
C. A. Wagners Hof- und Universitätsbuchdruckerei
1911

Genehmigt am 27. Juli 1911.

Referent: Herr Geh. Hofrat Prof. Dr. Kluge.

Meinen Eltern

gewidmet

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41545315_0088

Zwei neue Schriften Murners.

Bockspiel Martini Luthers 1531
und
Martin Luthers Clagred 1534.

Einleitung.

Die beiden gegen Luther und die Reformation gerichteten Flugschriften, die wir hier im Neudruck vorlegen, müssen auf alemannischem Boden entstanden sein. Darauf weist vor allem das Vorkommen rein alemannischer Worte und Wortformen hin wie: geplętzt Cl. 1014; zierte Cl. 144; ſchenck (= Geschenk) B 1107; heutbeitag (= heutzutage) B 904. Ferner ist der ganze Vokalismus alemannisch. Trotzdem sich der Mainzer Drucker fast durchweg bemüht hat, dialektische Besonderheiten zu entfernen, obwohl er fast stets diphthongiert und sich sogar Formen gestattet wie rauchloß [B 464; Cl. 263, 989] oder wegen des Schriftbilds im Reim ſeich statt ſich einführt [B 603 : 604, 652 : 653, 1043 : 1044], läßt sich das doch noch aus einer großen Anzahl dialektischer Reime nachweisen; so beweisen z. B. alem. Monophthong die Reime mich, ſich : deßgleych B 88 : 89, 175 : 176, 361 : 362, 502 : 503; fründ : ſynd B 159 : 160; ſonderlich : Ko^{e}nigreich B 191 : 192; ſchwindt : feindt Cl. 550 : 551; gleych : ſonderlich Cl. 168 : 169. Übergang von â > ô kommt in beiden Stücken gleichmäßig häufig vor, z. B. ſchon : underthon B 108 : 109; jarn : hochgeborn

B 137 : 138; ferner B 181 : 182, 193 : 194, 284 : 285, 385 : 386, 469 : 470, 524 : 525, 738 : 739, 777 : 778, 948 : 949, 1001 : 1002, 1104 : 1105, 1142 : 1143; Cl. 67 : 68, 534 : 535, 704 : 705, 776 : 777, 798 : 799, 1112 : 1113. Ebenso ist Wechsel von o > u häufig, z. B. beſunnen : kommen Cl. 178 : 179; ferner Cl. 620 : 621, 676 : 677, 880 : 881, 892 : 893, 1083 : 1084; tuºn reimt als thon Cl. 1006 : 1007; B 716 : 717, 885 : 886, 903 : 904 usw. Auch auf dem Gebiete des Konsonantismus lassen noch viele Reime alem. Spuren erkennen. Die Reime iſt : vermiſcht Cl. 261 : 262, miſcht : liſt B 266 : 267, erheiſcht : leyſt B 1045 : 1046 erweisen alem. Aussprache des auslautenden ſt. Übergang von nd < nn zeigen die Reime ſchenden : bekennen Cl. 930 : 931, nennen : ſchenden Cl. 204 : 205, verſtanden : mannen Cl. 1002 : 1003, befinden : drinnen Cl. 802 : 803, erkennen : ſchenden Cl. 726 : 727, beginnen : dahinden Cl. 1100 : 1101. Den für das Alemannische bezeichnenden Übergang vom m > n vor Dental zeigen die Reime unverſchamt : widerſtand B 869 : 870, warnt : erbarmt B 891 : 892. Auch sonst findet sich noch eine ganze Anzahl alem. Besonderheiten; Umstellung des r in dreffen beweist werff : dreff B 163 : 164, getroffen : geworffen Cl. 770 : 771. Die heute im Alemannischen noch geltende Kürze einiger Stammvokale erweisen Gott : Gebot B 195 : 196, 1039 : 1040; unverſpot : bot (= Bote) B 591 : 592; verdammen : namen Cl. 28 : 29; ſchemen : kemmen Cl. 663 : 664. Länge dagegen bezeugt gewiß : verdrieß Cl. 89 : 90. Kontraktion gilt in geben (jetzt alem. gē, vgl. Kaiser, Lautlehre der Mundart von Todtmoos-Schwarzenbach: Freiburger Diss. 1910, S. 28) ergeben : geſchehen

Cl. 375 : 376, Entrundung in beſchüt : nit Cl. 289 : 290, ſchwind : ſünd Cl. 740 : 741, ſind : kümpt Cl. 1049 : 1050. Alle vorkommenden Zahlworte sind in gut alem. Form gegeben, z. B. zehen B 524, eylff Cl. 593, 607, zwentzig Cl. 1046. Einige Substantiva zeigen auch die für das Alemannische charakteristische Abweichung im Gebrauch des Genus, z. B. der luſt B 117, 418, Cl. 919, die uffru^{e}r B 936. Da sich endlich überhaupt der ganze Wortschatz beider Flugschriften aus alem. Quellen der Reformationszeit nachweisen läßt, darf die Annahme alemannischer Heimat wohl für erwiesen gelten.

* * *

Schon die erste Lektüre von „Bockspiel“ und „Clagred“ zeigt, daß beide Dialoge in auffallend vielen Punkten übereinstimmen. Die nähere Untersuchung ergibt, daß der Wortschatz in beiden mit wenigen Ausnahmen derselbe ist; abgesehen ist natürlich von einigen durch die äußere Einkleidung bedingten Ausdrücken und von den groben Scheltworten der „Clagred“, die im „Bockspiel“ anzubringen keine Gelegenheit war. Im folgenden sind einige besonders bezeichnende Worte und Wortverbindungen, die sich in beiden Stücken gleichmäßig finden, zusammengestellt: ſich anfangen B 254, Cl. 824; angſt und noth B 442, 524, 950, Cl. 712; vor (under) augen B 151, 993, Cl. 26, 350; uff die (der) bahn B 273, 705, Cl. 358, 592; ſich bedenken B 217, Cl. 840; begaben B 191, Cl. 130; (ſich) beſorgen (= befürchten) B 300, 350, 465, Cl. 488, 654; bericht geben B 156,

Cl. 1028; beſcheyt B 162, 220, Cl. 1057; biderman B 314, Cl. 16, 649; derhalben B 330, 437, Cl. 585, 644, 1143; dapfer B 516, 580, 1025, Cl. 445; ehr und glimpf B 135, Cl. 867, 956; froelich B 112, Cl. 1006; des glaubens früchte B 170, Cl. 953, 963; zuo diſſer fart B 876, Cl. 831; mit fuog B 340, 469, 529, Cl. 941; gen (= gegen) c. dat. B 198, Cl. 170; gegrünt ſein B 402, Cl. 801; geſchickt ſein B 627, 757, 1122, Cl. 398, 603; hübſch B 801, Cl. 116, 134, 201; den luſten büßen B 117, 418, Cl. 919; liſt und dück B 352, Cl. 646; lauter B 694, 748, Cl. 58; leiden (= ertragen) B 850, 934, Cl. 63; neyd und haß B 187, 249, Cl. 519; leucknen B 364, 385, Cl. 138; nach der pauß B 77, Cl. 936; rauchloß B 464, Cl. 263, 989; ſchein B 548, 801, 1103, Cl. 947, 1032; ſpüren (= merken) B 750, 955, Cl. 117; du ſageſt recht B 125, Cl. 223; ſinn und witz B 634, Cl. 823; in einer Sum B 234, 586, Cl. 978; danz B 477, Cl. 659; vertilgen B 121, Cl. 171; iſt an dir verlorn B 369, Cl. 305, 703; ſich verzeyhen (= verzichten) B 502, Cl. 657, 1135; zuo wegen bringen B 55, 521, Cl. 87, 309; underwegen lahn B 501, Cl. 121, 379, 999. Eine gewisse Vorliebe für einige scheinbar nichtssagende Wörtchen, deren häufiger Gebrauch aber ganz von dem individuellen Stil eines Schriftstellers abhängig ist, zeigt sich gleichmäßig in beiden Stücken und läßt so am besten dieselbe Feder erkennen. Es steht z. B.:

ſchwind	B	7	mal, Cl.	7	mal,
ſchier	„	3	„ „	4	„
teglich	„	6	„ „	5	„
vor (= vorher)	„	3	„ „	4	„
nuo(n)	„	20	„ „	19	„

Die Reimuntersuchung zeigt eine geradezu ideale Übereinstimmung: von den 546 Reimen der „Clagred“ sind 153 in genau derselben Form im „Bockspiel“ vertreten; 140 weitere lassen sich mit beiden Reimworten aus Reimen des „Bockspiels“ belegen und für den Rest findet sich fast immer wenigstens ein Reimwort auch dort im Reim gebraucht. Einige gewiß nicht alltägliche Reime und Assonanzen sind im folgenden aufgeführt: pauß : auß B 76 : 77, Cl. 93 : 94; witz : nütz B 634 : 635, Cl. 610 : 611, 822 : 823; Seckt : erweckt B 245 : 246, Cl. 832 : 833; dantz : ſchantz B 477 : 478, Cl. 659 : 660; nach : ſtraff B 828 : 829, Cl. 1064 : 1065; geſtifft : gericht B 545 : 546, 799 : 800, Cl. 738 : 739. Auch in der Behandlung der Metrik ist ganz gleich verfahren. Wir haben es in beiden Stücken mit ziemlich regelmäßig gebauten acht- bzw. neunsilbigen, in Paaren gereimten Versen zu tun, die auf dem Prinzip des regelmäßigen Wechsels von Hebung und Senkung beruhen. Verse ohne oder mit zweisilbigem Auftakt sind im „Bockspiel“ ebenso selten wie in der „Clagred“. Wort- und Satzakzent sind fast stets gewahrt. Melodisch gehören beide Dichtungen zum gleichen Typus: die Stimmlage ist im ganzen hoch, die Melodik sehr bewegt, einzelne Hebungen schießen hoch über ihre Umgebung empor. Wenn das eine Reimwort hoch liegt, wird mit Vorliebe das andere tief gelegt und so verlangen die Stücke einen ruhelos hastenden Vortrag etwa wie die Verse Mephistos im Faust. Die sichere und gewandte Behandlung von Metrum und Reim zeigt sich in beiden Stücken gleichmäßig und läßt darauf schließen, daß der Verfasser in dieser Dichtungsart

schon gute Erfahrung hatte; Erstlingswerke können die beiden Satiren nicht sein.

Zum Schlusse sei noch angeführt, daß die „Clagred“ in einer ganzen Anzahl von Versen, zum Teil ganz wörtlich, mit dem „Bockspiel“ übereinstimmt, z. B.:

B 149/150	Cl. 36/37
Die du noch taeglich übſt und dreybſt Jnn allen büchern, die du ſchreybſt.	Daß Luther ſoelches taeglich treybt Jn allen büchern, die er ſchreybt
B 933	Cl. 311
Was wil zuoletzt noch werden draus?	Was ſolt zu letzt erſt werden drauß?
B 141/142	Cl. 32—34
Und hiltens für eyn ehrlich ding, Das du ein Fürſten heltſt ſo gring.	Wie grauſam unnd erſchrocklich ding Es iſt, wenn man ſo gantz gering Die Herrn und Fürſten acht unnd helt.
B 248	Cl. 27
Betracht mit fleiß, o frommer Chriſt!	Betrachts mit fleiß, o frommer Chriſt
B 418	Cl. 919
Mein luoſten hab ich nuon gebüſt.	So muoß man dir den luſten büſſen.
B 1148/1149	Cl. 546/547
Biß ich darzuo hab zeit und weyl Mir iſt nit moeglich in der eyl	Wann ich darzuo helt zeyt und weyl Drumb nenn ich dir yetzt in der eyl
B 545/546	Cl. 738/739
Der Luther ſprach, es wer geſtifft, Von unſern Eltern uff gericht.	Was unſere vordren han geſtifft, Zuo lob und preyß got auffgericht

Fast wichtiger noch als diese große formale Übereinstimmung ist die Beobachtung, daß auch inhaltlich eine ganze Reihe von Parallelen gezogen werden können. Die leitenden Gedanken sind in beiden Stücken vollständig die gleichen, das beweisen vor allem die Vorwürfe, die im „Bockspiel“ von den verschiedenen Personen gegen Luther erhoben

werden und die in der „Clagred“ alle, und sogar oft mit den gleichen Worten, in der Rede des Meuchlers und in der großen Schmährede des Holhippers wiederkehren. Hervorgehoben sei nur die Anschuldigung, Luther habe nur deshalb gegen das Mönchstum gepredigt, um das Wittenberger Kloster für sich allein in Besitz nehmen zu können. Auch die Treue zu Kaiser und Reich, die der Verfasser oft hervorhebt, und das Eintreten für Herzog Georg von Sachsen ist beiden Flugschriften gemeinsam. Beachtet man endlich noch, daß die „Clagred“ ganz kurz nach dem „Bockspiel“ entstanden ist, daß sie derselben Dichtungsgattung angehört, daß sie von annähernd gleichem Umfang ist wie das „Bockspiel“, und daß sie ihr Verfasser beim gleichen Drucker und im gleichen Format wie jenes hat drucken lassen, so läßt sich die Übereinstimmung in allen wichtigen Punkten nur durch die eine Annahme genügend erklären: „Bockspiel“ und „Clagred“ müssen aus der Feder ein und desselben Mannes stammen. —

Die Zitate aus lutherischen Schriften, die vielen Bibelzitate und die eingestreuten lateinischen Worte und Fremdworte, ferner die genaue Kenntnis der wichtigsten Gegner der Reformation, die der Verfasser überall beweist, stellen zunächst wenigstens so viel sicher, daß wir es mit einem Theologen von tüchtiger humanistischer Bildung zu tun haben.

* * *

Nachdem bewiesen ist, daß die anonym erschienene „Clagred“ von dem Verfasser des „Bock-

spiels“ stammt, muß die nächste Frage dessen Persönlichkeit gelten. Nun nennt sich der Dichter in der Prosavorrede zum „Bockspiel“ „Hans Will Keller ꝛc.“ Dieser Name ist jedoch zweifellos ein Pseudonym: er läßt sich nirgends nachweisen und etwa bekannte Träger der Namen Keller, Kellner, Cellarius und Willibald (= Will) können wegen ihrer Mundart oder Konfession nicht in Betracht kommen. Überhaupt muß die ganze Prosavorrede als Fiktion angesehen werden. 1524 hatte Karl V. ein strenges Verbot gegen Schmähschriften erlassen und es 1530 auf dem Reichstag zu Augsburg mit Nachdruck erneuert. Unser Verfasser, der sich eines Verstoßes gegen dieses Verbot wohl bewußt ist, greift in der Prosavorrede zu einem in der Reformationszeit nicht seltenen Mittel, indem er durch Anführung hochstehender Personen, die angeblich an seinem Werke beteiligt sind, sich und den Drucker vor unangenehmen Folgen zu bewahren sucht. Er will eine Aufführung des „Bockspiels“ vor Herzog Georg von Sachsen glaubhaft machen, die sicher niemals stattgefunden hat; denn ein sächsisches Schloß Rammbach oder Rambach hat es in der Reformationszeit nicht gegeben und die beiden heutigen Orte Rammbach bei Jastein im Nassauischen und bei Eschwege in Kurhessen haben nie ein Schloß gehabt. Ebenso sicher ist Herzog Georg von Sachsen am 25. Juni 1531, dem Tage der angeblichen Aufführung, in Dresden, also nicht auf dem fragwürdigen Schlosse gewesen. Das „Bockspiel“ gehört wie die „Clagred“ zu der in der Reformationszeit rasch aufblühenden Dialogliteratur. An eine Aufführung ist trotz der Prosavorrede zum

„Bockspiel“ bei beiden Dialogen nicht zu denken; sie waren lediglich für die Lektüre bestimmt, was die Vorreden „Zum Leser“ ganz eindeutig beweisen. Bei der Herausgabe der „Clagred“ verzichtete der Verfasser auch wirklich auf die Fiktion einer Aufführung; er gab seine Schmähschrift einfach ohne Namensnennung heraus und begnügte sich mit dem Hinweis, daß er in guter Absicht und „nicht widers Kaisers Recht“ handle (Cl. v. 44), und der Drucker war, vielleicht durch schlimme Erfahrungen beim „Bockspiel“ gewitzigt, klug genug, seinen Namen diesmal nicht zu nennen.

Trotzdem unter diesen Umständen die beiden Stücke selbst wenig Anhaltspunkte zur Feststellung ihres Verfassers zu bieten scheinen, hat man die Verfasserfrage, wenigstens für das „Bockspiel“, schon mehrfach behandelt. Janssen will im „Katholik“ 1889 I 184 ff. Emser als Verfasser ausfindig machen, während einige Jahre nach ihm Spahn in derselben Zeitschrift 1897 II 360 ff. die schon von Riederer, Nachrichten 1766 II 226, angenommene Autorschaft des Cochlaeus zu beweisen sucht und dabei in Übereinstimmung mit Goedeke, Grundriß § 134 No. 58, die Ansicht vertritt, der Name „Hans Will Keller ꝛc.“ weise auf dessen Vornamen *Johannes*. Durch den Beweis, daß unsere Flugschriften in alemannischer Mundart geschrieben sind, ist Emser wie Cochlaeus als Verfasser widerlegt. Otto Kaufmanns Dissertation (Halle 1905) endlich erwägt die Autorschaft einer Anzahl von Theologen und Schriftstellern aus der Umgebung Herzog Georgs von Sachsen sowie die des Buchhändlers Johann Haselberg von der Reichenau; er kommt bei allen zu

einem negativen Ergebnis und schließt seine Abhandlung über die Verfasserfrage mit einem *non liquet.*

So möchte es scheinen, als wäre der Versuch, den Verfasser ausfindig zu machen, aussichtslos, böte nicht der Wortschatz ein noch unbenutztes, wichtiges Beweismittel. Wie oben ausgeführt, ist das ganze Wortmaterial alemannisch; die Grenze läßt sich aber noch enger ziehen: da Charakteristika der hochalemannischen und der rechtsrheinischen Mundart vollständig fehlen, ist zu vermuten, daß der Verfasser Elsässer war: in der Tat lassen sich alle seine Wörter und Wortformen aus elsässischen Schriftstellern vom Anfang des 16. Jahrhunderts nachweisen.

Von den wenigen Gegnern der Reformation im Elsaß können drei Anspruch auf größere Bedeutung machen: Konrad Treger, Hieronymus Gebwiler und Thomas Murner. Die beiden ersten können als Verfasser unserer Flugschriften nicht in Betracht kommen. Sie haben sich nie auf dem Gebiete der Satire versucht, und ihr entschiedenes Eintreten für die Heiligkeit und Unsträflichkeit des Klosterlebens spricht genügend gegen sie. Nur ein Schriftsteller von eminenter Begabung, der sich auch sonst schon bewährt haben muß, nicht dieser Schulmeister oder jener Mönch, kann „Bockspiel“ und „Clagred“ verfaßt haben. So bleibt für unsere Betrachtung nur noch der bedeutendste, entschiedenste und streitlustigste aller Gegner Luthers im Elsaß übrig: Thomas Murner. Auf ihn hat schon frühe Flögel in seiner Geschichte der komischen Literatur, 1786, III 255ff. hingewiesen. Allerdings nur als Vermutung und ohne jeden Beweis stellt er nach einer kurzen Inhaltsangabe des

„Bockspiels“ die Frage: Könnte nicht auch Murner dieses Stück verfaßt haben? Nachdem aber Goedeke gleichfalls ohne näheren Beweis Flögels Ansicht schroff zurückgewiesen und sich für Cochlaeus entschieden hatte, wurde die Frage, ob Murner Verfasser unserer Flugschriften sein könnte, nicht mehr gestellt. Ein gründlicher Vergleich der deutschen Schriften Murners mit „Bockspiel“ und „Clagred“ nach Inhalt und sprachlicher Form war demnach geboten. Dabei hat sich Flögels Vermutung bestätigt. Der Beweis ist möglich, daß nur Thomas Murner die beiden Schmähschriften verfaßt haben kann.

Spahn und Janssen behandeln in entgegengesetzter Auffassung die Frage, ob der als Autor in Betracht kommende Vorkämpfer der katholischen Sache nach dem literarischen Gebrauche der Reformationszeit in seinem eigenen Werke auch selbst hätte auftreten müssen. Es sei dahingestellt, ob diese Frage befriedigend gelöst werden kann und ob es nicht vom Zufall oder von lokalen und chronologischen Umständen abhängt, welche der bekanntesten Gelehrten in den einzelnen Dialogen der Reformationszeit redend eingeführt werden. Darum kann es auch nicht als Beweis für Murner als Autor des „Bockspiels“ gelten, daß außer ihm selbst gerade Cochlaeus, Eck und Faber als Gegner Luthers auftreten, obwohl auffällig genug ist, daß es Männer sind, die Murner persönlich bekannt waren, von denen er mindestens Eck und Faber auf der Badener Disputation vom 16. Mai 1526 gut kennen gelernt hatte. Dagegen sei auf eine sehr auffallende Erscheinung im „Bockspiel“ hingewiesen, die sicher kein Zufall ist, da sie der äußeren

Anlage des Dialogs in gewissem Sinne widerspricht. Nachdem Luther am Anfang des Stückes kurz seine Grundsätze ausgesprochen hat, wird er zunächst von drei gelehrten Theologen, Cochlaeus, Eck und Faber, der Reihe nach angegriffen. Hierauf treten die Vertreter der einzelnen Stände auf und führen in ihren Reden alle Schäden des öffentlichen Lebens auf die Einführung der lutherischen Lehre zurück: das Stück fände in der Schlußrede des Dichters an Herzog Georg den gegebenen Abschluß. Statt dessen kommt der ohnehin schon am stärksten vertretene Stand der gelehrten Theologen in der Person Murners noch einmal zu Wort. Vergleicht man diese Rede Murners mit denen von Cochlaeus, Eck und Faber, so fällt sogleich die intime Art auf, in der Murners persönliche Stellung zur Reformation geschildert wird. Bei Cochlaeus, Eck und Faber nimmt die Klage über Luthers Tätigkeit den größten Raum ein, die Bemerkungen über ihre Person sind ganz allgemeiner Art, nur eingestreut, soweit sie zur Kennzeichnung der redenden Personen unentbehrlich sind. In fühlbarem Gegensatz hierzu wird der Monolog Murners zur ausgesprochenen Apologie der Person und des Lebenswerks dieses heftigsten Gegners der Reformation. Bezeichnend ist Murners resignierte Klage, wie wenig Anklang und Verständnis er auch im eigenen Lager gefunden habe, wie seine Warnungen ungehört verhallt seien und er selbst sich schließlich an keinem Ort mehr habe sicher fühlen können. Unverhohlen zeigt sich sein Ärger über den Katzenkopf, den ihm die Gegner immer und immer wieder aufsetzen und den er Luther zeigen will, wo er kann,

wie er ihm 1522 im „König von England“ versprochen hat: — wie dunckt dich, luther, mein lieber öhem, ob dir dein murner danck, das du in murnar nenneſt, vnd dir den katzenkopff zeig, den die deinen im vffgeſetzt haben? ... (Scheible, Kloster 4, 949). Weiterhin werden noch einmal alle im „Bockspiel“ gegen Luther erhobenen Anschuldigungen kurz wiederholt und der Monolog schließt mit der echt Murnerschen Versicherung, es müsse noch viel gegen Luther und seine Anhänger gesagt werden, das solle aber als Stoff für ein weiteres Werk aufgespart werden.

Diese auffallende Bevorzugung der Person Murners im „Bockspiel“ bedarf um so mehr einer Erklärung, als „in den wider Luther gerichteten Satiren Murner bei weitem nicht die hervorragende Rolle spielt wie in den aus dem evangelischen Lager stammenden Flugschriften“, was Janssen in seiner „Geschichte des deutschen Volkes“ II 130 bedauernd hervorhebt. Die Abweichung ist ausreichend erklärt, wenn Murner das „Bockspiel“ selbst verfaßt und in guter Berechnung die wirksamste Stelle, das Schlußwort, sich selbst vorbehalten hat. In gleichem Sinne spricht weiter, daß sich das kurze gereimte Nachwort, in dem der Dichter sein Werk dem Herzog Georg von Sachsen widmet, ohne weiteres an jene Rede Murners anschließt. Diese Art, sich kenntlich zu machen, entspricht ganz Murners Charakter. Er muß notgedrungen sein Werk unter falschem Namen veröffentlichen, aber die in allen seinen Schriften stark zu Tag tretende Verfassereitelkeit bestimmt ihn doch, seine Verfasserschaft wenigstens anzudeuten. Murnersche Gedanken lassen sich darüber hinaus im

„Bockspiel“ überall nachweisen. Die Vorwürfe, die Luther gemacht werden, sind die gleichen, wie sie Murner in seinen Streitschriften stets gegen ihn erhebt und die Art, mit der die Rede des verlaufenen Mönchs mehr fast zu einer Satire auf den geistlichen Stand als zu einem Angriff gegen Luther wird, bewegt sich ganz in Murnerschen Gedankengängen. Rücksichtslos wie im 25. Kapitel der „Narrenbeschwörung“ werden Faulheit und Wohlleben der Klöster gegeißelt. Der Autor verfällt in Murners altes Lieblingsthema von der Verderbtheit aller Stände; dabei tritt seine Tendenz, nur in konservativem Sinne zu reformieren, deutlich zu Tag, wenn er stets eindringlich vor tiefergehenden Neuerungen warnt. Aber auch Murners typisches Nationalgefühl, die Treue zu Kaiser und Fürsten und die Hochschätzung der Obrigkeit machen sich im „Bockspiel“ überall bemerkbar.

Daß auch die „Clagred“ von Murner stammt, darauf weist vor allem ein Vorwurf, der gegen Luther erhoben wird und der das Hauptmotiv im Dialoge bildet. Während alle andern in der „Clagred“ gegen Luther vorgebrachten Anschuldigungen, Trunksucht, Habgier, Neid, Eifersucht, Schlemmerei, Unkeuschheit und Blutgier, mehr oder weniger Gemeingut aller Gegner Luthers sind, ist Murner es vor allem, der stets behauptet, daß nur Freude am Schelten und Schimpfen, nur Streitsucht und Vorliebe für grobe Scheltworte Luther zu seinen Schriften veranlasse. Murner wiederholt fast in allen seinen gegen Luther gerichteten Büchern diesen Vorwurf und braucht dabei sehr oft den sonst nicht vorkommen-

den, auffallenden Vergleich Luthers mit einem Hippenbuben. So sagt er schon 1520 in seiner Schrift an den Adel (Voß 37): So wil ich in warheit ſagen daz nie kein hippenbu°b ſchentlicher iſt vßgerieffet worden dan der Bapſt. Und in der Schrift „Ob der Ku°nig vß engelland ein lügner ſey oder der Luther 1522" kehrt der Vergleich mehrfach wieder. Gleich am Anfang sagt Murner dort: Nun hat das alles vnangeſehen Martinus luther wider daz natürlich recht den durchleuchtigen, frumen, chriſtlichen fürſten (nämlich den König Heinrich VIII. von England) ſo biebiſch, riffigeniſch vnd leſterlich vßgericht, als mit der vnwarheit nie hipenbub vßgeriefft frum erber leut . . . und kurz darauf wieder: Nun haſtu doch den frumen künig wol vßgericht vnd gehipenbubt, es manglet nur eins, der dich mit dreck beſchüthet . . . Aber mich dunckt, er (Luther) geb ein beſſeren lother vnd hipenbuben, dan ein redner vor einen künig vnd gotzprediger . . . damit machſtu, das fil leut, ſo vormalß von dir etwas gehalten haben, dich ietzt halten für ein hippenbuben vnd hurenwürt, der vnzüchtigen wort halb . . . (Kloster 4, 895 ff.). Ja einige Seiten ſpäter nennt Murner Luther geradezu „vnſern hippenmann" (Kloster 4, 920). Auch in Murners Buch „Von Martino Luthers Leren und Predigten 1520" findet sich dieser Gedanke schon, wenn Murner von Luther und seinen Anhängern sagt, daß sie Ausdrücke brauchten, „die einem hippenbu°ben baß an ſtünden, den ſolchen ewangeliſchen lereren vnd liebhaberen der go°tlichen warheit" (Voß im Journal of English and Germanic Philology VI 3, 346). Am beweisendsten aber ist folgende Stelle aus dem „babstenthum 1520" G 3ª: Du hippenbubeſt dich warlich dapffer vß / mit einem

barfu°ſſer münch von Leiptzig der obſeruantzer , vff den holtzſchu°hen , von dem du ſchreibeſt , das er gern vff den holtzſchu°hen dantzen wolt wa im nur iemans darzu° pfiffe , nenneſt in ein fürſichtigen neidhart ein ketzer / geſchrifft leſterer / ſtock- vnd gelt narren, der in der faſtnacht merlin dichtet, ein ertzleſterer vnd wy er ſich an dich henck / wie kat an daz rad er ſei ein verfüriſcher meiſter vnd ſchwetzer müſſiggenger der den glauben mit füſſen trete / ein armer vnmündiger ſchreiber vnd vil der gleichen. Her gegen ſchenckt er dir das auch nit / vnd rüffet dir dein hippen wider vß daz du ſeieſt ein ketzer / vnſinniger blinder nar , ein beſeßner ſchlang vnd vergiffter wurm. Was kan ich anders darzu° ſagen / dan daz ir beide daz hipenfaß wol vß gerüffet haben / wer doch nur ein gu°t geſel da , der euch beide ꝛc. beſchüt / daz wer euwer beider lon / es iſt mir leid, das du deiner meſſigkeit ſo gar vergiſſeſt ein man eins gu°ten lebens geachtet . . . Und ferner am Schlusse der Schrift J 3ᵇ: . . . Verhoffen auch da bey , das doctor Luther diſſes ſchreiben der beſten meinung verſton werd vnd nit wie vor / ſüw vßteilen oder alß die hippenbu°ben mit leſterung antwurten . . . In diesen beiden kurzen Zitaten ist eigentlich das ganze Motiv der „Clagred“ vorweggenommen. Murner, der wie Rieß, Quellenstudien S. 9 ff. nachweist, in seinen Satiren selten ganz neue Ideen einführt, sondern fast immer von ihm früher Erwähntes umformt und breiter ausführt, hat die obige Stelle einfach zur Grundlage seiner neuen Satire auf Luther gemacht. Hier fühlt er sich, mehr noch als im „Bockspiel“, ganz in seinem Element, wenn er in beißendem Spotte Luther sogar den Holhipper von Beruf an Schmähreden und Schlechtig-

keit übertreffen läßt. Die Lebhaftigkeit des Zwiegesprächs, die Natürlichkeit der Darstellung, die Derbheit des Ausdrucks und die Gehässigkeit, mit der Luther gezeichnet ist, erinnern in allem so sehr an den „Lutherischen Narren", daß ein Zweifel an Murners Autorschaft kaum mehr bestehen kann.

Die Richtigkeit dieser Annahme läßt sich vollends bestätigen durch den sprachlichen Vergleich von „Bockspiel" und „Clagred" mit Murners Werken. Vorauszuschicken ist dabei, daß die vom Drucker fast ausnahmslos durchgeführten neuen Diphthonge den Stücken den alemannischen Charakter zum Teil genommen haben, so daß sie bei oberflächlicher Betrachtung dem Neuhochdeutschen viel näher zu stehen scheinen als z. B. die „Narrenbeschwörung". Wenn sich „Bockspiel" und „Clagred" in andern lautlichen Eigenheiten der in dieser Zeit rasch reifenden gemeindeutschen Schriftsprache mehr nähern, als die unter Murners Namen ausgegangenen Gedichte, so ist zu bedenken, daß zwischen „Narrenbeschwörung" (1512), „Gäuchmatt" (1519), „Lutherischem Narren" (1522) und 1531/34 ein Zeitraum voll entscheidenden Fortschritts liegt, ferner daß Murner nach den Forschungen von Kurz seine Sprache von rein dialektischen Eigenarten frei gemacht und in seinen späteren Schriften immer mehr eine dem Gemeindeutschen genäherte, überall leicht verständliche Ausdrucksweise erstrebt hat. Hierzu stimmt, daß „Bockspiel" und „Clagred" in ihrem Lautcharakter viel besser zu dem „Lutherischen Narren" als zu der zehn Jahre weiter zurückliegenden „Narrenbeschwörung" stimmen.

Vergleicht man zunächst den Wortschatz unserer Schriften mit dem Murners, so stellt sich heraus, daß er Punkt für Punkt rein Murnerisch ist. Nur ganz wenige Worte lassen sich aus Murners erreichbaren deutschen Schriften nicht decken und sie beweisen nichts dagegen: der Ausdruck haddermetz Cl. 688 war Murner sicher geläufig, wenn er sich auch in seinen Schriften zufällig nicht belegen läßt, denn er kommt im Elsässischen häufig vor und wird auch von Geiler von Kaysersberg öfter gebraucht (z. B. Ev. mit Ussl. 16^{a}; Sünden d. Munds 40^{b}), so daß man ihn getrost auch zu Murners Sprachschatz rechnen darf. Ebenso verhält es sich mit dem Ausdruck volle zapffen Cl. 723 für Betrunkene. Das sonst seltene Wort ist Zitat aus Brants „Narrenschiff“ (H 186) und von da auch Murner notwendig bekannt gewesen. Die beiden Ausdrücke hanswurſt Cl. 454, 533 und nach der pauß B 77, Cl. 936 beweisen ebensowenig gegen Murner, denn pauß ist ein Wort, das sich erst in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts Eingang in die Schriftsprache verschafft und hanswurſt, eigentlich erst durch Luther eingeführt, muß als Zitat aufgefaßt werden: es ist Luther selbst zweimal in den Mund gelegt und steht auf einer Linie mit den beiden spöttischen Zitaten aus Luther Cl. 187 und B 1087. Als Gesamteindruck bleibt eine geradezu vollkommene Übereinstimmung der beiden Dialoge mit Murners Wortschatz. Wichtiger noch ist das Vorkommen echt Murnerscher Formen bei unserem Anonymus. Das Wort *Blitz* tritt Cl. 164 in der auffallenden, für Murner bezeichnenden Form blix uns entgegen und das Schimpfwort beckerſchwein Cl. 725,

in den Wörterbüchern aus älterer Sprache nie belegt und in der Literatur der Reformationszeit sonst schwerlich zu finden, steht allein bei Murner zweimal: MS 1104 als beckerſchwyn und LN 3309 in der durch den Reim auf Murmaw bedingten Form bekerſauw. Murnerisch ist der in beiden Stücken sehr häufige Gebrauch von noch als ‘dennoch’ und vor als ‘vorher’. Auch der von Murner sehr bevorzugte pleonastische Gebrauch des Wörtchens *her* in hereinher und hernacher findet sich Cl. 35 und 1012, wobei zu bemerken ist, daß das Wort, hinter das *her* gestellt wird, stets im Verse in der Hebung steht.

Alle vorhin zum Beweis der Verfasseridentität angeführten Eigenheiten kommen mit einziger Ausnahme der Wendungen den luſten büßen und nach der pauß bei Murner außerordentlich häufig vor, z. B. angſt und noth Nb. 68, 3; uff dieſe bahn Nb. 83, 46; ehr und glimpf Nb. 43, 23; neid vnd haß Gm. 2053; liſt und dück Gm. 1222; ſynn vnd witz Sz. 39, 37; ruchloß Nb. 13, 55; lauter Nb. 57, 27. Vgl. S. 7/8. Hinzugefügt seien noch einige andere von Murner bevorzugte Worte und Wendungen, die je in einem der beiden Dialoge gebraucht werden: ſawer werden Cl. 1035, Gm. 1932; durch Gott (= um Gottes willen) Cl. 294, Sz. Seite 72, 61; ich habs gewont B 426, Sz. Seite 72, 62; mit ſchall Cl. 1088, Sz. 48, 227; in kurtzen jaren B 1031, Sz. 45, 22; zu° hand (= sofort) B 230, Sz. 11, 7; hüt betag B 904, MS 411; fleiß ankeren B 28, Verg. R2ᵇ; zu boden gahn B 638, 957, LN 322; ſich maßen c. gen. Cl. 82, Gm. 4746; drein verwilligen B 1119, Nb. 4, 153; dran müſſen B 185, 1015, Nb. 10, 3; ſchenck (= Geschenk) B 1107, Nb. 27, 48; behilflich ſein B 802, Nb. 31, 66;

die leng (= auf die Dauer) B 241, Nb. 53, 30; überhand nehmen B. 902 bei Murner sehr häufig; ungeſchent bleiben Cl. 80, LN 467; underwegen lan Cl. 121, 999, Verg. T 6[b]; in lüfften B 1141, Verg. Q 3[b]; der luſig münch Cl. 1074, LN 1728; vmb ein har Cl. 346, 397, Nb. 21, 20; ſich biegen Cl. 75, Nb. 19, 110; hinderd thür B 766, Nb. 13, 10; Schlem vnd demm B 375, Nb. 6, 161; ich bin bericht Cl. 1091, Gm. 5163; beiten Cl. 619, Gm. 1981; geſchliffen Cl. 264, Gm. 1301; ſchebicht Cl. 1013, Sz. 20, 21; dültig B 290, Bf. 19, 71; morn (= morgen) B 385, MS 1175; go[e]ckelman B 1139, Nb. 2, 1; feigen bieten (zeygen) Cl. 797, MS 596; ein fundt erdencken B 357, Nb. 27, 47; mein tag (= mein lebtag) B 851, Gm. 2474; vff der ſtunt (= sofort) B 358, Ent. 861; in keinen weg B 685, Adel S. 3; dem Ausdruck weg der ſeligkeit Cl 3 entſpricht bei Murner weg der erberkeit Nb. 97, 16 und die von Murner öfter gebrauchte Wendung den kutzen ſtreichen findet sich Cl. 420.

Wortbildung auf -ung und -keit, die Murner sehr liebt, findet sich in blu[o]tvergieſſung B 910, liſtigkeit B 148 und miltigkeit B 332. Wörter, die bei Murner dem neuhochdeutschen Schriftgebrauch entgegengesetztes Geschlecht haben, weichen in B und Cl. stets im gleichen Sinne ab; masculina sind wie dort z. B. gewalt, bracht, luſt, luft, femininum auffru[o]r. Alle Zahlwörter sind in der Form gegeben, in der wir sie bei Murner stets finden. Auch syntaktisch folgen B und Cl. denselben Regeln wie Murners Schriften. Hervorgehoben sei nur die Vorliebe für asyndetische Nebensätze, die hauptsächlich am Versanfang, wie bei Murner, sehr häufig mit ich hoff, ich

meint, ich halt, ich bſorg, ich glaub usw. eingeleitet werden.

Metrum und Reim zeigen ebenfalls ganz die Murnersche Technik: leicht und flüssig lassen sich die Verse lesen, nur macht sich gegenüber der „Narrenbeschwörung“ und den andern frühen Gedichten Murners die Erscheinung geltend, daß Murner in späteren Jahren seinen Versen eine sorgfältigere Behandlung angedeihen läßt, Unregelmäßigkeiten in Akzent und Silbenzahl mehr als früher vermeidet und den einsilbigen Auftakt fast ganz zum Prinzip erhebt. Auch in der Behandlung des Reimes läßt sich Murnersche Art erkennen. Assonanzen sind selten, dagegen wird wie bei Murner, je nach Bedürfnis, die dialektische oder die gemeindeutsche schriftsprachliche Form eingesetzt. Die Übereinstimmung geht so weit, daß sich die rund 1100 Reime von B und Cl. alle bis auf 50 bei Murner nachweisen lassen und auch von diesem kleinen Rest finden sich fast noch immer beide Reimgesellen, mindestens aber ein Reimwort bei Murner in anderer Bindung wieder.

Auch in Versmelodik und Stimmlage zeigen die Verse des „Bockspiels“ und der „Clagred“ Murnerschen Typus: sie verlangen denselben unruhig hastenden, aber natürlichen und ungezwungenen Vortrag mit den charakteristisch über das Gesamtniveau hinausschießenden Haupthebungen, wie Murners Gedichte. Zum Schlusse dieser formalen Vergleichung seien noch einige Verse Murners angeführt, die sich teils inhaltlich, teils wörtlich mit Versen aus B und Cl. decken:

Cl. 1151
Alde, Alde! ich far dahin

LN 4659; Gm. 317
Alde, alde, ich far dahin

B 44
Der Anfang, Mittel und das Ennd

Gm. 1888
Der anfang, mittel vnd das endt

B 241
Kan es die lenge nit beiton

Sz. 48. 223
Vnd mag die leng hie nit beiton

B 933; Cl. 311
Was wil zuoletzt noch werden draus?

Nb. 3, 86
Was wil zuo letst doch werden druß?

Cl. 386, 387
Was hoer ich hie von hippen sagen?
Hatt euch der theuffel zsammen tragen?

LN 470, 471
Ich mag doch wol von wunder sagen,
Hat vch der tüffel zuosamen tragen?

B 243
Darumb yhr Christen all gemein

Gm. 1967
Darumb, ir doechter, all gemeyn

B 36
Gnad, Frid und Heyl sey dir bereyt

MS 749
Lob, ere vnd zucht sei der bereyt

B 518
Nach dissen ehrn hat er gerungen

LN 4501
Darnach er hat im leben gerungen

B 1030
Wer junkfrawen schwecht, der rümpt sichs auch

Gm. 5156, 5157
Wer eyn kloiterfrouwen schwecht,
Der wenet ietz, er hab syn recht

B 755, 756
Yetzunt wird alles übersetzt,
Wer nit den andern schind und schetzt

NB 33. 1
All ding sint yetzund übersetzt,
So ist der arm man hoch geschetzt

B 399
Ist das denn Christlich lieb und trew

Nb. 22, 22
Ist das die goettlich lieb vnd er?

B 551
Darum würds auch ein furgang han

Ketzer a 3b
Dann wo das recht ein fürgang hat

B 626, 627
Wer yetzt die leud vervorteyln kan,
Den helt man für ein gschikten man

NB 70, 1, 2
Wer yetz den andern bschissen kan,
Den schryb ich für ein meister an.

Cl. 420	Gm. 1822
Dann würd er dir den kaußen ſtreichen	Dort wurdt man dir den kußen ſtrichen
Cl. 882	Nb. 38, 66
Gleich wie dem hund das graß gedeyt	Gott gefengs im, wie dem hund das graß
Cl. 797	LN 3387
Den andern theilt die feygen zeygen	Vnd büt vnß dran ein welſche feigen
B. 419 ff.	Nb. 25, 19, 20
Bet ich ym Cloſter das gewüſt, Daß in der welt ſolch untrew wer Vnd daß die arbeit wer ſo ſchwer, Wolt ich mein kuott behalten han Und blieben ſein ein ordens man.	Solt mancher arbeit thuon im orden, Er wer kein pfaff noch münch nit worden.

Wenn auf Grund dieser weitgehenden Übereinstimmung von Form und Inhalt „Clagred“ und „Bockspiel“ dem kampflustigen Mönche zugeschrieben werden müssen, so wird dadurch zugleich eine auffallende Lücke in Murners literarischem Schaffen ausgefüllt. Er sagt gleich am Anfange des „Lutherischen Narren“:

> Ich wil auch gar nit hie beſchweren
> Martinum luther vnd ſein leren:
> Wil in zuo groeſern eren ſparen.

Hiermit gibt er doch deutlich zu verstehen, daß er beabsichtige, noch einmal ausdrücklich gegen Luther selbst zu schreiben. Abgesehen von kleineren Prosaschriften und dem Ketzerkalender, der nicht Luther allein gilt, hat er das nach bisheriger Auffassung nicht mehr getan. Das kann zunächst auch nicht weiter verwunderlich erscheinen: als ihm nach 1524 der Aufenthalt in Straßburg unmöglich geworden und er vor den aufständischen Bauern auch aus Oberehnheim geflohen war, begann für den schon 50jährigen

Mann ein unstetes Wanderleben, bei dem er kaum Zeit und Muße zu einer längeren Satire gefunden haben dürfte. Nachdem er später in Luzern wieder sicheren Aufenthalt gefunden hatte, beschäftigten ihn die reformatorischen Kämpfe in der Schweiz so ausschließlich, daß er für eine andere Arbeit keine Ruhe fand. Nachdem er aber 1529 auch aus der Schweiz hatte fliehen müssen, begann für ihn nach kurzer Wanderzeit wieder ein ruhigeres Dasein. Kurfürst Friedrich nahm ihn in Heidelberg ehrenvoll auf und von 1533 an ist er wieder in Oberehnheim nachweisbar, wo er jedenfalls 1537 gestorben ist. Wir besitzen aus den letzten acht Jahren außer der von 1532 datierten Übersetzung der „Weltgeschichte“ (Enneades) des Sabellicus keine literarische Arbeit mehr, die seinen Namen trüge. Um so willkommener muß die Erscheinung von „Bockspiel“ und „Clagred“ sein: wenn das erste 1530 31, die zweite 1534 entstanden ist, runden sie uns aufs glücklichste die literarische Erscheinung dieses schärfsten Gegners der Reformation ab. Der Greis führt das wichtigste Stück des Programms aus, das der Mann auf der Höhe des Lebens geplant hatte, aber in wechselvollen und atemversetzenden Kämpfen der Mitwelt hatte schuldig bleiben müssen, spät und resigniert, aber wuchtig und treu in der alten Kampfweise. Dabei ist Murner auch hier unter den Gegnern der einzige, der sich, von fern her und ohne Anspruch auf welthistorische Größe, aber doch an literarischem Geschick und volkstümlicher Schlagkraft, an Temperament und Kraft der Polemik, dem Genius Luthers vergleichbar zeigt.

Bibliographie.

Vom „Bockspiel“ sind zwei verschiedene Drucke bekannt.

Druck **B.** Vgl. die Reproduktion der Titelseite auf S. 41. 24 Blätter in Oktav, etwa 151 : 97 mm. Titelrückseite die Prosavorrede. Letzte Seite weiß. Signatur A ij, A iij, A v, B, B ij, B iij, B iiij, B v, C, C ij, C iij, C iiij, C v. Keine Kustoden und keine Randnoten. In den Überschriften werden durchweg größere, fette Lettern verwendet. Die Anfangsbuchstaben der einzelnen Abschnitte sind durch schöne, verschnörkelte Initialen wiedergegeben, die über drei Zeilen gehen. Prosavorrede, Vorrede „Zu°m Leſer“ und Titelstrophe sind in kleineren Lettern gesetzt als der Text. Die Druckangabe am Schlusse des Spiels nennt Peter Jordan in Mainz. Ihre Echtheit beweist ein Vergleich mit andern Jordanschen Drucken hinsichtlich der Typen und der Orthographie. Das einzig bekannte Exemplar dieses Druckes befindet sich in der Kgl. Bibliothek zu Berlin Yp 7701, 1.

Druck **N.** Vgl. die Reproduktion der Titelseite auf S. 40. 24 Blätter in Quart, etwa 144 : 101 mm. Titelrückseite die Prosavorrede bis Zeile 27 S. G. zuſchicken. Alle Seiten bedruckt. Signatur A ij, A iij, B, (B 2 fehlt) B iij, C, C ij, C iij, D, D ij, D iij, E,

E ij, E iij, F, F iij, F ij (diese beiden verwechselt). Keine Kustoden. Die Überschriften sind in fetten Lettern gesetzt. Statt der großen Initialen am Anfang der einzelnen Abschnitte verwendet N meistens den gewöhnlichen großen Buchstaben, setzt aber das Zeichen ¶ davor. Dasselbe Zeichen meistens vor den Überschriften. Wo Initialen verwendet werden, sind sie grob und schlecht. Prosavorrede, Vorrede und Titelstrophe sind mit den gleichen Lettern gesetzt wie der Text. Von Blatt D, also genau von der Mitte des Druckes an, ist ein vollständig anderes großes und kleines Alphabet verwandt, doch verbietet die durch den ganzen Text gleichmäßige Behandlung der Orthographie die Annahme, daß zwei verschiedene Drucker sich in die Arbeit geteilt hätten. Die am Ende des Druckes stehende Angabe: Außgangen zu Mentz bey Peter Jordan usw. ist lediglich Nachdruck der Druckangabe in B, da der Druck N unmöglich von Jordan stammen kann, weil weder Typen noch Orthographie noch Interpunktion zu gleichzeitigen Jordanschen Drucken passen. Dagegen stimmen Papier, Format und die Typen des großen und kleinen Alphabets im ersten Stück überein mit dem Liederdruck Ein newes lied der gantz handel der Turckischen belegerung der Stat Wienn, der in dem Nürnberger Sammelband, der N jetzt enthält, vorausgeht und das Impressum Jobst Gutknechts in Nürnberg trägt. Da auch die Orthographie, soweit sie nicht durch die der Vorlage zu sehr beeinflußt ist, mit den nach A. Götze, Die hochdeutschen Drucker der Reformationszeit No. 46 aufgestellten Grundsätzen Gutknechts stimmt, könnte ihm wohl trotz seiner im ganzen

lutherfreundlichen Haltung der Druck zugeschoben werden. Das einzige bekannte Exemplar befindet sich in der Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg.

Die „Clagred“ ist nur in einem einzigen Drucke bekannt.

Cl. Vgl. die Reproduktion der Titelseite auf S. 89. Im Berliner Exemplar ist der Holzschnitt, der eine verhältnismäßig feine Linienführung hat, geschickt ausgetuscht und zwar der Kittel des Holhippers rot, die Beinkleider gelb mit rotem Durchbruch, Luthers Kutte dunkelbraun, der Fußboden grün, die beiden Hippenfässer gelb.

24 Blätter in Quart, etwa 151 : 97 mm. Titelrückseite Vorrede „Zum leſer“ 26 Zeilen, deren letzte: vor augen iſt. Letztes Blatt weiß. Signatur A ij, B, B ij, B iij, C, C ij, C iij, D (D 2 fehlt), D iij, E, E ij, E iij, F, F ij, F iij. Kustoden, doch nicht auf B 1ᵇ, B 2ᵇ, B 4ᵃ. Keine Randnoten. In den Überschriften werden meistens größere, fette Typen angewandt. Der Anfangsbuchstabe von Luthers Rede steht in einem Quadrat von 16 mm Seitenlänge; sonst sind keine größeren Initialen verwendet. Der Drucker nennt sich nicht, ist aber sicher identisch mit dem des „Bockspiels“, Peter Jordan in Mainz, denn die Typen aller Alphabete, Orthographie, Interpunktion, Majuskelgebrauch, Papier und Format stimmen vollständig zu B.

Das einzige vorhandene Exemplar dieses Druckes befindet sich in der Kgl. Bibl. zu Berlin Yp 7701, 2.

Weitere Drucke oder Exemplare von „Bockspiel“ und „Clagred“ konnten trotz einer früheren und für diese Ausgabe wiederholten Umfrage auf sämtlichen bedeutenderen Öffentlichen und Universitätsbibliotheken Deutschlands nicht ausfindig gemacht werden.

Textverhältnis.

Von den beiden erhaltenen Drucken des „Bockspiels“ läßt sich N mit Sicherheit als direkter, minderwertiger Nachdruck von B nachweisen. N läßt zwei ganze Verse aus Versehen aus (v. 357 u. 358); außerdem fehlen in N eine ganze Anzahl im Zusammenhang und Vers notwendiger Worte, s. v. 29, 492, 817, 854, 944, 1019, 1116. Anderseits druckt Gutknecht oft Wörter doppelt, auch laufen ihm viel mehr Druckfehler unter als Jordan. Schon auf der Titelseite von N steht kuetzrweilig statt kurtzweilig. Daß N keine andere Vorlage als B gehabt haben kann, geht aus der falschen Auflösung der Kürzung jüffr. hervor (vgl. v. 1030); außerdem druckt N das Wort frey, das zu v. 210 gehört, in B aber aus Raummangel eine Zeile höher gestellt ist, doppelt ab, also in v. 208 u. 210. Druckfehler von B werden von N getreulich wiederholt: verletz v. 223, Sone v. 919 und allermainſt v. 920; in v. 770 bleibt das sicher zu ergänzende „und“ zwischen munch pfaffen, das schon in B fehlt, unergänzt, desgleichen v. 70 „die“ und v. 1018 „ſo“. Auch das Zeichen ℭ verwendet N meistens an den gleichen Stellen wie B, z. B. v. 159, 243, 907. Somit war unserem Neudruck B zu Grunde zu legen. Die Lesarten von N sind unter dem Texte mitgeteilt, so-

weit sie nicht rein sprachlicher Natur sind und sich hier zusammenfassen lassen.

I. Umlaut

1. des a bezeichnet N nach sch: schemstu 131, schemen 830 und im Praet. von haben: het(s) 482, 526, 977; hae̊t(s) 1075, 1078, hae̊tten 715, 724. Wohl nur durch Versehen unterläßt N die Bezeichnung des Umlauts in: Hat 713, falschlich 297. N ersetzt gern, doch nicht immer ae̊ der Vorlage durch e: teglich (4 mal), beweret 108, sten(n)d (3), lest 946, hendel 628, schmehen 293, seligkeyt 214, streflich 723, felschlich 935.

2. des o bezeichnet N in: Geoe̊rgen (2), oe̊berkeyt (2), woe̊llen u.s.F. (4), hoe̊rts 140, oe̊fftern 365, verloe̊rn 1146, woe̊ll (= wohl) 969; versehentlich unterläßt N die Bezeichnung des Umlauts in: horen 360, woln 1173, dorfft 425, bosen 886.

3. des u bezeichnet N in: sue̊nd 702, wue̊rdt 1170, pfrue̊nd 487, verkündt 1074, lue̊fften 1141, getrue̊ckten 26, München 978, wue̊nsch 913, kue̊rtzweil 161, Fue̊rsten 557, gue̊lden 1114; hierher noch: freue̊nde 18, erfreue̊t 21, eue̊er 478. Viel öfter läßt N Umlaut des u unbezeichnet: zedrummern 242, wunscht 982, schuldig 940, must 898, 116, Muß 794, lusten 377, fugt 368, munch(n) (2), verwusten 209, hubschen 801, spurt 750, schmuckt 702, verdurben 646, sund (4), erfult 95, furderlichst 25, Turcken 230, zwung (conj.) 230, furt 1039, muhe 1055, jucken 1123, gluck (2), vber (18), fur (18), dunckt 928, verschluckt 967, wurd(n) (6). Statt ü führt N ue ein in: stuel (pl.) 84, guettig 212, zufuegen 442, behueten 444, ge=verfuert (3), beruert 523, buecher 695, bueberey 699,

mueſſig (2), ſuecht 749, mueſſen (2), frue (adv.) (2), ſtuends 876, huette(n) (2). Nicht hierher gehören die zahlreichen u° statt ü, die vielmehr als Druckfehler aufzufassen sind, z. B. erwu°rben 647, gemu°t 17, mu°nch(n) 503. 539, wu°rdſt 65, Verwu°ſten 571, gwu°n 101, behu°t 111, bu°chern 150, mu°ſ(ſen) 185, 304, hu°lffe 284, wu°rd(en) (3).

II. Sonstiger Vokalismus.

1. Mhd. â stellt N aus o der Vorlage her in: da 841, than 717, han 404, offenbarn 386, lan 226, vnderthan (2); selten führt N o für mhd. â ein: gon 285, abelon 619.

2. Neuen Diphthong führt N ein in: liedlein 1134, copey 24, auff (7).

3. Während B ai, ay nur in den Fremdwörtern Kaiſer u. s. F., Maieſtat und für Kontraktions-ei in maydn 832 bietet, weist N ai, und völlig gleichwertig ay, für den alten Diphthongen sehr häufig, doch nicht konsequent auf: kain (22), allain (5), gemain (fem. u. adj.) (6), maid (2), erhayſcht 1045, layſt 1046, raichen 1109, gehaim 13, berayt 36, ainen (unum) 78, 593, klain (2), layd (4), gayſt u. s. F. (3), mancherlay 1042, ayd 535, flaiſchlich 630, allermainſt 920, vnderſchaid 708, ainickeyt (5), mainung (4), aygener 510, klaid(ung) (2), mainen u. s. F. (7), — kayt (2).

4. ei der Vorlage verwandelt N 52mal in ey, umgekehrt ey 48mal in ei; als einziges Prinzip ist dabei etwa zu erkennen, daß N y gern neben n bringt. Statt i führt N y fast stets ein in: yhm, yhn, yhr; ferner in: hyn u. s. Verb. (11), verlyhen 16, lyſt (3), (vn)fryd (8), tryb 281, vyl 589, Bockſpyl 1154, Fynantz 784, dahynden

758, ſpyl (5). Umgekehrt hat N i in: Bockſpil 18, ſin(n) (5), im (7), in (6), ſpil (2), ſind 160, gewin 485, jrs 476.

5. N liebt Doppel-e als Dehnungszeichen: ſeer 1023, meer 912, ſteet 7, heer (2), leer (10).

6. ie führt N historisch richtig ein in: hieltens 141, ſchier (3), gieng 455, bier 382, entpfieng 456, verdienſt 949, verlier 897, dieweil (2), wiewol (3), yetzund (3).

7. Unbetonte Vokale. N nimmt oft Ausstoßungen oder Ergänzungen unbetonter Vokale vor, obwohl dadurch in allen Fällen der Rhythmus zerstört wird. B hat hier stets die vom Metrum verlangte Form. Setzt N unbetontes a ein in: damit 802; i in: ewiger 37, 214, gnedigem 139, 1175, Prediger 661, 1104, Roemiſchen 604, 652, 679, Koenig 144; unbetontes i stößt N aus in: manch 459.

Unbetontes e setzt N ein:

a) in die Vorsilbe ge-: gering 142, gefangen 272, gerecht(e) 288, 349, gewaltigklich 296, gelegenheyt 368, geſeſſen 374, geſelſchafft 491, geſchickten 627, geſetzet 807, gewin 814, gefellen 835, gefelt 973, geſtalt 977, geſchehen 1014, geſehen 1022, gelebt 1140, gemuet 1175, gelert 751.

b) in die Vorsilbe ze-: zeriſſen 373.

c) ins Wortinnere: Oberer 182, widerumb 411, aygener 510, Edelleut 557, ewere 607, andere(r) 740, 1101, Feyertag 818, vnnſere 1013.

d) in Endsilben: Herren 3, 159, vnuerholen 136, hoeren 157, ſehet 165, wider 291, mutwillen 346, entgehen 439, Verlouffene 452, begeben 463, leben 464, 520, 563, ehren 518, 651 ,wegen 521, munchen 564, geben 564, 840, woellen 619, 678, erwuerben 647, begeren 650, vnwillen 659, Seiner 680, weren 708, 960, Adell 721, eher 749,

1019, offenbaren 764, daneben 841, walten 984, halten 985, bekeren 1003, gefliſſen 827, beſchiſſen 828, langeſt 1054, narren 1057, ſchelten 1084, vnder 1087, zubeſchweren 1150, geho°ren 1151, Ewer 1174, Ewern 1178.

Endungs-e fügt N hinzu in: Welche 347, muhe 1055, bißhere 226, verſtehe 927, rwe 666, mage 30.

Unbetontes e beseitigt N in: Gnedigen 3, geklagt 13; ferner vor dem wortausl. Kons. macht 60, ſolchs 91, Fu°rſtn 291, denckt 383, herrn 458, bawr 556, hulffn 569, ho°chſt 614, ſtandts 700, übr 837, beſchworn 1060, müſſn 1131, langs 1177, thun 683.

Endungs-e beseitigt N in: trew 177, Kayſerlich 331, Mu°nch (pl.) 410, weyß 1062.

III. Konsonantismus.

1. N führt Fortis ein in: pringen u. s. F. (9), pracht (9), prauch (7), pleibt (11), Teutſchen (6), todts (3), treibſt (5), treff (2), plut (3), plat 270, peſter 605, tantz 477, praucht (6), lewt (3), gewint (2), leyt 850, wu°rt 915, (ge)ſchent (2), Reichſtet(t) (2), Stat 832, teglich (4), pricht 818, (ver)plendt (3), trauß 933, prawt 1006, plind (2), Stet(t) (5), geltes 794, milt 212, yemant 213, tryb 281, niemant(h) 393, 703, treckſack 594, ſtreyt 855, darunther 315, thol 382, kunthen 662, thu°r (2), Leuth 888.

N bietet Lenis in: ſeydher 417, (ver)ſchuld (2), wirds 404, du°ck (2), dieb 573, diebſtal 574, underlaß 378, bſcheyd 162, vnderſcheyd 184, werden (digno) 233.

Auslautendes s verwandelt N 52mal in ß, z. B. baß (5), jarß 1114, auß (10), groß (8); dazu tritt ß statt ſ in: durchlißt 51, ſchloßn 962.

N beseitigt ß fast immer in: das (37), ferner in: was (2), des(gleichen) (2), mus 1037.

2. N setzt h ein in: Jheſum 39, jhenen 214, befolhen 31; dazu 25 mal in t > th, z. B. Kerth 203, kunth(en) (3), thuᵉr (2), niemanth 703, jrthumb 995. N beseitigt h 49 mal, meist im Sinne der nhd. Entwicklung. Statt yhm, yhr, yhn bietet N jedoch fast stets jm, jr, jn.

3. N setzt b (p) als Gleitlaut in: jrthumb 995, vnuerſchampt 869, umb u. s. Zusammensetzungen (7), allſampt 707, fruᵉmbſt 701, frembder 702; N beseitigt den Gleitlaut in Darum 983, 159.

4. Auslautendes dt führt N 22 mal ein, z. B. beſcheydt 220, werdt 412, mildt 918, meistens aber nach n: findt (3), ſtenndt (2), (ver)plendt (2), gewendt (2) usw.

5. Eine Altertümlichkeit der Schreibung ist anlautendes ſw: ſwert 390, ſwern 1125, geſworn 535.

6. Konsonantendopplung wird von N 160 mal eingeführt, 107 mal beseitigt. Konsequenz herrscht in den Schreibungen wann (5), dann (13), will (16), vill (3), vnns (5), vnnd (11), allt u. s. F. (5), woll (8) auf der einen, diſer u. s. F. (33), in (10) auf der andern Seite. Dialektisch bestimmt sind vatter 918, 882 mit doppelter, wider (5), oder 182 mit einfacher Konsonanz. Sonst herrscht planlose Druckerwillkür, z. B. wird verdoppelt herr (4), gellt 790, zufellt 1107, alls (5), vereinfacht Her (2), gelt 128, gefelt 127, als (6).

IV. Wortformen.

N bietet Ewangeliſch (2), Ewangelj (2), da- > dar- (14), umgekehrt dauon 529 und dawider 352. Statt der Formen zuº, zuºm hat N stets zu, zum. Außerdem verwandelt N mit Vorliebe dath > that (2), deth > thet (4), duºth > thut (7), dut > thut (2), dot > tod(t) (3), ze > zu

(8), trew > traw (2), für > vor (4), -igkeit > ickeyt (7), zuletzt > zuletſt (5).

Bemerkung zum Neudruck.

Der Neudruck ist dem Originale seiten- und zeilengleich. Die Ligaturen des n und m sowie die andern Kürzungen, welche die in den Drucken jener Zeit üblichen sind, wurden aufgelöst, die übergedruckten Vokale o und e wurden neben die Grundvokale gegetzt, z. B. u^o, a^e, o^e. Ferner wurde v im Lautwert von u als u, j im Lautwert von i als i gegeben und umgekehrt; die Interpunktion wurde modernisiert. Im übrigen ist eine möglichst getreue Wiedergabe des Originals erstrebt. Die Reproduktionen sind genau in natürlicher Größe gegeben.

Neudruck.

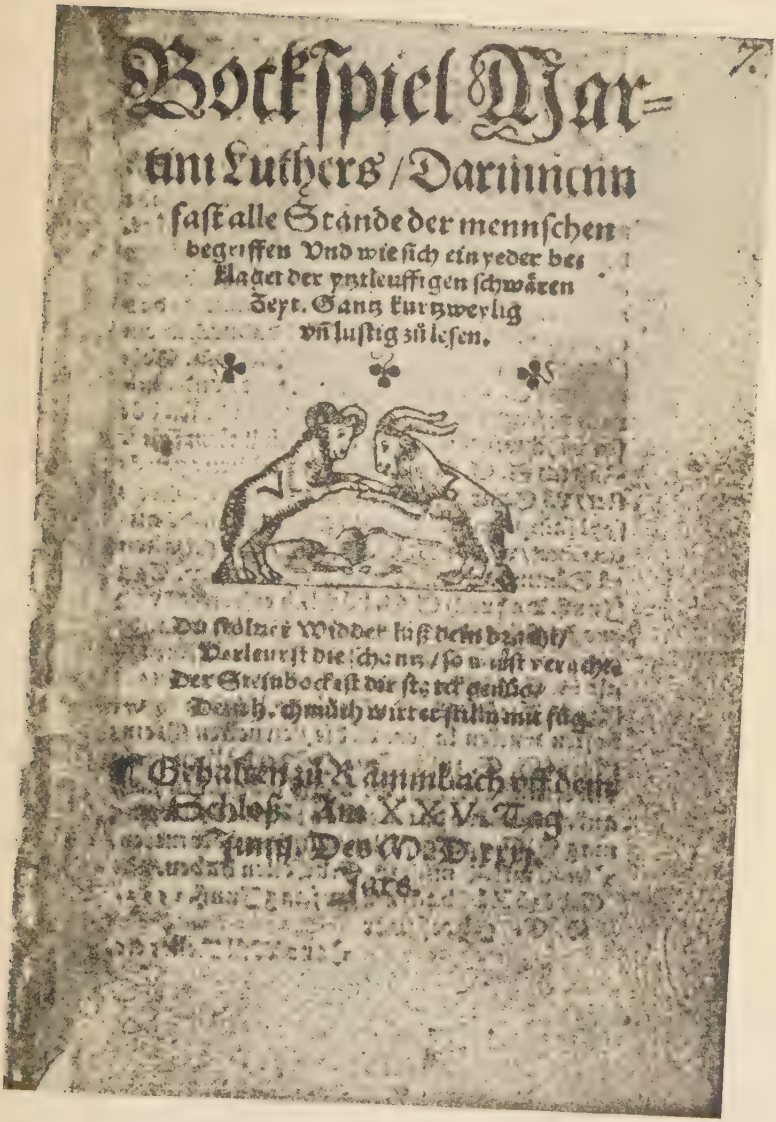
[A 1a]

Bockſpiel Mar-
tini Luthers: Darinnen faſt alle Stände der menſchen begriffen/ Vñ wie ſich ein yeder beklaget/ der yetzt leuffigen ſchweren zeyt. Gantz kürtzweilig vnd lüſtig zuleſen.

Du ſtoltzer Wider laß dein pracht/
Verlearſt die ſchantz/ſo wirſt veracht
Der Stainbock iſt dir ſtarck genůg.
Dein hochmůt wirt er ſtillen mit fůg.

¶ Gehalten zu Rämmibach vff dē Schloß.
Am XXV Tag Jany. Des
M. D. XXXj. Jars.

[Titelseite des Druckes N]



[Titelseite des Druckes **B**]

Dem Geſtrengen, Ehrnvheſten und [A 1b]
Edeln Herrn Georgen von N., Hauptman
zuo N., Seinem Genedigen Herrnn
unnd Patron.

Geſtrenger, Ehrnvheſter, Ed-
ler Her! In wie groſſer ſorg und gefahr Teutſch Land yetzunt ſteht, hat Ewer Geſtren. bas, dan ich erzelen kan, zuo bedencken. Welches auch mein Genediger Herr uffs hoechſte beherzziget und ſich ſo hefftig darob bekümmert, das es nit weit felet, Sein G. ſollte dadurch in ein ſchwere kranckheit des leybs gefallen ſein. Solches mir S. G. in geheym geklaget und umb ratth gefraget, wes ſich doch S. G. in diſſen boeſen und ſchwinden leuffen der Welt halten ſolte. Hab ich S. G., ſo vil mir Got verlihen, getroeſtet und Seinr G. gemüth zuo ergetzen, diß Bockſpyl ſampt andern meinen guothen freunden angerichtet und vor S. G. geſpilet und gehalten zuo Raemmbach uff dem Schloß Am xxv. Tag Junij, Dadurch S. G. hoechlich erfrewet und groß gefallen darab gehabt, Nach dem ende aber des ſpyls mir befollen, Ewrer Geſtreng., als S. G. guothen guenner, ein Copy darvon zeſchicken. Die ſolt E. G. uffs fuerderlichſt in S. G. koſten trucken laſſen und die getruckten Exemplaria S. G. zuſchicken. Yt derhalben mein undertenige bit, E. G. wolte moeglichen fleiß ankeren, und wo darin etwas zuo vil oder zuo wenig, mag E. G. nach gefallen mindern oder meren. Hiemit wil ich mich E. G. befollen haben.

Geben zuo Raemmbach am xxvj. tag Junij 1531.

E. G. gehorſamer

Hans Will Keller etc.

2 Edlen N. 5 ZEſtrenger N. 7 feuetſchladt N. 24 goenner N.
29 das zweite zuo fehlt N. 34 Hanns will Keller ꝛc N.

Zuᵒm Leſer. [A 2a]

Gnad, Frid und Heyl ſey dir bereyt
Von Got in ewger Seligkeyt!
Mein lieber Leſer, wer du biſt,
Bit ich dich hie durch Jeſum Chriſt,
Das du nit woᵉlleſt ſein ſo ſchwind,
Wie man denn yetzt der leud vil find,
Die alle ding verwerffen gar,
Ehe dan yhn recht wirt offenbar
Der Anfang, Mittel und das Ennd;
Verachten, ehe ſie han erkent:
Derwegen ſie kein urteyl han
Jnn dingen, die ſie nit verſtan.
Drumb, lieber Leſer (merck mich recht)
Hoff nit, das yemand werd geſchmecht
Durch diſſes ſpyl, wie du es ſihſt,
Wenn dus mit gantzem fleyß durchliſt
Und alle ſachn erwegeſt gannz,
Mit fleyß merckſt uff eins yeden ſchantz.
Betracht es wol und nem ſein acht,
Was diß Spyl hat zuᵒ wegen bracht,
Wie es verkeret alle Staᵉnnd,
Chriſtliche Lieb und Frid zertrennt.
Gros untrew, tuᵉck und arge liſt,
Kein trew noch glaub uff erd mer iſt:
Das machet alls die fleiſchlich Ler,
Damit man nuᵒn vil jar bißher
Vil frommer hertzen hat verkert,
Dadurch die gwiſſen ſeind beſchwert.
Dis alles wuᵉrdſtu bas verſtan,
Wan du diß Spyl wuᵉrdſt gleſen han.
Gehab dich wol!

40 woᵉbeſt N. 50 ſichſt N. 52 ganuß B. 53 merck N. 58 vutrew B.

Mar. Luther. [A 2b]

DAs ſpyl hab ich gefangen an,
Darumb wil ich den außwurf han
Und wil auch ſelbſt die karten geben
Nach meinem ſynn und gfallen eben.
Eym yeden, der es mit mir helt
Und ſich auch mir nit widerſtelt
(Es ſey mit worten odder ſchrifft)
Inn keynem ding mir widderſpricht,
Dem helff ich nach vermoegen auß;
Ich lon yhn allen nach der pauß:
Dem eynen an eyns Fürſten hoff,
Dem andern ich eyn Pfar gelob.
Von mir bleypt keyner unbelont,
So er nur meyner ehr verſchont,
Dann ich hab gwalt ym Deutſchen land:
All pfarren ſten inn meiner hand,
Die Predig ſtül verſorg ich auch;
Habs nu gebracht zu° ſtetem brauch,
Sobald eyn Pfar yetzt loß geſtirbt,
Zu° mir man umb ein andern wirbt.
Die Reych Sted ſehen all uff mich,
Vil hern und Fürſten auch deßglych;
Sie volgen mir, wie ich yhn rath,
Beweyſen ſolches mit der dath;

70 die fehlt B N. 71 ebn B.

Yhr gunſt und huld hab ich erlangt [A iij^a]
Und bin eyn Babſt inn deutſchem land.
Wie dann von mir Geweyſſagt iſt,
Das iſt erfüllt zu^o diſſer friſt.
Ich hab mein ſach nu^o dahin bracht,
Das ich keyns menſchen trotz mer acht,
Weil ich ein ſolchen anhang hab,
Die all von mir nicht laſſen ab.
Und ob mir ſchon das glück entfiel,
Das ich nit gwün ynn diſſem ſpyl,
So hab ichs doch alſo gericht,
Das keyner wirt gewinnen yecht.
Dann, fahen ſie mit Kriegen an,
So wirts ein bo^{e}ſen außgang han,
Dweyl ich die meynen hab gelert
Alls, was zu^o krieg und ſtreyt geho^{e}rt,
Unnd hab ſie all bewa^{e}ret ſchon,
Sie ſeyen damit underthon
Ym ghorſam yhrer Oberkeyt,
Des würden ſie behüt vor leydt;
Darumb ſie ſollten fro^{e}lich ſeyn
Und friſch mit frewden ſchlahen drein.
Wann mir denn ſolche ſach ſchon fehlt,
So hab ichs vor dahyn geſtellt,
Das ich des dots doch ſterben müſt;
Drumb hab ich vor meyn luſten büſt.

---

97 trutz N. 103 ycht N.

Und iſt das endtlich mein beger, [A 3b]
Das ich alleyn der gierteſt wer
Und das durchauß ym teutſchen land
Vertilget würd der Geyſtlich ſtand.
Dahyn iſt all mein ler gericht:
Wer das nit glaubt, der kent mich nicht.

D. Johan Cocleus.

JA, Luther, du ſageſt recht!
Wir ſein dir alſamt vil zeſchlecht;
Du machſts nur, wie es dir gefellt:
Wir ſetzen uff, du zeugſt das gellt.
Der renck und tück weyſtu gar vil,
Die du beweyſt ynn diſſem ſpyl.
Des liegens ſchamſtu dich nit mer;
Die wahrheit iſt dir worden ſchwer,
Das ſie bey dir nit bleyben will,
Dadurch du frommen leuten vil
Yhr ehr und glimpff haſt abgeſtoln
Und thuſts noch teglich unverholn,
Alls du dann thatſt vor zweyen jarn
Dem frommen Fürſten hochgeborn,
Hertzog Georgen, meim gnedgen hern.
Dein anhang horts von hertzen gern
Und hiltens für eyn ehrlich ding,
Das du ein Fürſten heltſt ſo gring.

123 nit N. 126 ſeind N. 137 thaſt B N.

Deßgleychen haſtu auch geſchaᵉnd [Aiiija]
Den frommen Koᵉngk von Engelland;
Mit laᵉſterlichen worten ſehr
Dem Koᵉnig underſtondſt ſein Ehr
Unnd Koᵉnigliche Wirdigkeyt
Zuᵒ beflecken durch liſtigkeyt,
Die du noch taᵉglich übſt und dreybſt
Jnn allen büchern, die du ſchreybſt.
Sie ſeynd noch all für augen hie,
Drumb kanſtu nit verleuknen ſie;
Die werden machen offenbar
Dein ſynn und meinung gantz und gar.
Es darff ja groſſer deutung nicht,
Deyn leben gibt genug bericht:
Das wirſtu hoᵉrn ynn diſſem Spyl;
Die von dir klagen, ſeynd gar vil.
¶ Darumb ir hern und guᵒhten fründ,
Wie wir alhie verſamlet ſynd
Umb kurtzweyl und ynn eynigkeyt,
So merck ein yeder diſſen bſcheyt,
Das keyner für dem andern werff,
Ehe das yhnn ſeyne loſung dreff!
Und ſeht mit fleiß uffs Luthers ſchantz,
So werd ihr dan vernemen gantz,
Ob er den Geyſt des Herren hab:
Jſt wol dadurch zuᵒ nemen ab,

146 Kuonig N. 159 gute N. 161 kutzweyl B.

Dweyl er all gu°the werck anfeynt, [A 4b]
Die doch des glaubens früchte feynd,
Dadurch man wirt eyn Chriſt erkent,
Hat Luther yßunt all geſchend.
Wer yhm darumb dann widderſtreyt,
Beweyſt er feynen Geyſt mit neyd,
Mit leſtern, ſchelten und deßglych,
Das er nit kan beſinnen ſich.
Keyn trewe warnung hilfft an yhm:
Er fert nur fort ynn ſeynem grym,
Verachtet alle Sta°nd der Welt
Und der ſich nit zu° yhm geſellt,
Mu°ß von yhm leyden ſpott und hon,
Sey Obrer odder Underthon.
Er ſchonet nit der Oberkeyt,
Inn keinem ding hellt underſcheyt;
Sie müſſen alleſampt daran
Vom Luther ſich vervolgen lan
Mit neyd und haß aus übermu°th,
Wie er dem frommen Kaiſer thu°t,
Dem tewren Stamme, Hochgeborn,
Inn zu°cht und Weyßheyt außerkorn,
Von Gott begabet ſonderlich,
Darumb yhm ſo vil Ko°nigreich,
Land, Leut und Sted ſeyn underthon;
Darzu° die lo°blich Kaiſer Kron

178 nor N. 180 ſme N.

Hat yhm der Ewig güthig Gott [A va]
Befolhen, dweyl Er ſeyn Gebot
Gehalten Unnd ſo dugentlich
Gen aller welt beweyſet Sich.
Seyns hertzen meynung iſt gerecht:
Wiewol in Luther ſchend und ſchmecht,
Beweyſt ſich doch das Edel Bluᵒth
Und meynts uff allen ſeytten guᵒth,
Kert allen fleyß zuᵒ Eynigkeyt,
So Er doch ſeyn Gerechtigkeyt
Moᵉcht brauchen und mit groſſer ſtraff
Außreuten alle boᵉſe ſchaff,
Die ſich ynn ſchafſtal unſers Hern
Gedrungen han und wellen lern
Verwüſten alle Pollicey;
Die Sacrament ſeynd auch nit frey.
Noch iſt die Loᵉblich Maieſtat
So mild und güthig von genad,
Wil nit, das yemand werd verderbt
Und ewger Saᵉligkeyt enterbt.
Er ſuᵒchet erſt mit güthe an
Die jenen, ſo yhm widderſtan,
Ob ihr eyns teyls bedaᵉchten ſich
Und widderkerten fleyſſiglich
Zuᵒ Chriſtlichem fryd und eynigkeyt;
Die andern würd Er mit beſcheyt·

208 Gdrungen N, lern frey N. 214 Saᵉligkeyit B.

Vom ungehorſam bringen auch [A 5b]
Und alle ding in rechten brauch,
So durch den mißbrauch ſein verletzt.
Mit frid würd als hindan geſetzt.
So würd ihm Gott ſein hülffe thon,
Wie er bißher hat ſehen lohn,
Wie manche ſchlacht und krigiſch dath
Sein Maieſtat gewunnen hat,
Bezwungen mechtig Sted und Land:
Den Türcken zwüng er auch zu°hant,
Wan diſſer hadder würd geſtillt;
So würd ſich Gott beweyſen mild
Dem tewren, werten Kaiſer frum
Auch teutſchem land in einer Sum
Mitſampt der gantzen Chriſtenheyt,
Das nichts dan frid und einigkeyt
In aller Welt würd nemmen zu° —
Wan wir nur mo°chten haben ru°h
Und legten hin die tück und liſt;
Dan ſo ein Reych uneynig iſt,
Kan es die lenge nit beſton,
Es mu°ß darob zedrümmern gahn.
¶ Darumb yhr Chriſten all gemein,
Laſts euch ein trewe warnung ſein
Und hüt euch für des Luthers ſect,
Der ſo vil uffru°r hat erweckt:

223 verletz B N. 224 hindhan B, geſetz B.

Was gu°ths daraus entſtanden iſt, [A 62]
Betracht mit fleiß, o frommer Chriſt.
Es iſt ye nichts dan haß und neyd,
Darob der Luther yetzunt ſtreyt —
Dabey wil ich es bleyben lahn
Und Doctor Ecken auch verſtan,
Der in dem Spyl der erſte was,
Da ſich anfieng des Luthers haß.

D. Joh. Eckius.

DAs bin ich innen worden zwar,
Mit neid und haß ins zwelffte jar
Vom Luther angefochten bin;
Da ich nit wolt nach ſeinem ſyn
Der Kirchen ordnung gar zerſtoe°rn,
Mu°ſt ich von im der ſchmach vil hoe°rn,
Fieng mit mir da den hadder an,
Drumb wolt ich nit zu° ſchaffen han
Mit ſeinem ſtoltzen übermu°th:
Ich weiſt, das ers nit meinet gu°th.
Alsbald er nur die karten miſcht,
Bedaucht mich wol, er brauchet liſt.
Dorfft yhms ſo bald nit ſagen zu°,
Het doch ynn meinem ſynn kein ru°h,
Biß das mir ward das erſte blat,
Vernam ich, wie ers geben hat,

248 frummer N. 255 Doctor Johañ N.

Das ers aus neyd hat gfangen an. [A 6b]
Da er seyn ler bracht uff die bahn,
Beweyst er erstlich bald sein lieb
Mit leiterbüchern, die er schrieb,
Darinn er nichts dan schenden deth.
Wolt Gott, daß noch ein ende het!
Ich hofft, er solt bekeren sich,
Darumb deth ich enthalten mich,
Das ich nu° etlich jar nichts schrieb,
Indes er erst das spiel recht drib,
Hengt an sich mechtig Sted und land,
Mit Fürsten macht er sich bekant,
Das sie ihm sollen hülffe thon,
Wens wasser überd ko°rb wolt gan.
Dabey ist wol zu° nemen ab,
Ob er das Evangeli hab;
Dann so er het ein grechte sach,
So würd er leyden ungemach,
Würd dültig sein und tragen gern;
Wenn gleich all Fürsten widr in wern,
Den selben wünschen alles gu°th
Und nicht so schma°hen, wie er du°th,
Auch menschlich hülff nit ru°ffen an:
Die warheit würd wol selbs beistan
Und überwinden gwaltigklich,
Dern Luther fa°lschlich rümet sich.

281 er steht doppelt N. 294 int N, ru°ffeu B.

Dieweil er aber merckt und ſpürt, [A 7a]
Das er vil menſchen hat verfürt,
Beſorgt er ſich, es kum an tag;
Verſu°cht all liſt, ſo er vermag,
Das er uns Teutſchen brecht in noth.
So er doch hat verſchult den doth,
Denckt er: „es mu°ß ein hitze ſein,
Die teutſchen müſſen mit mir drein“
Wiewol er felſchlich klagen thu°t,
Als meint ers mit uns teutſchen gu°t;
Ja, wie er auch vor fünfen jarn
Mit trewen meynt der Bauren ſcharn,
Da ſie mit frewden volgten yhm,
Beweyſt er auch ſein trew gen ihn
Und hieß ſie würgen alleſampt;
Sprach, das ſie weren all verdampt,
So doch manch frommer Bidermon
Darunder was, ders mu°ſte thon,
Aus noth gedrungen ward darzu°,
Den Luther gar verdammet nu°:
„Das hett yhm als der Geyſt geſagt“
Ja, der Teuffel, der die welt plagt,
Hat yhm das alls gegeben eihn,
Der wirts yhm auch belonen fein.
Darumb ſchwer ich bey meinem eyd:
Mir iſt nur umb Teutſchland leyd.

305 dreiu B. 308 funff N. 323 nut N.

Mein wol erbauets Vatterland [A 7b]
So jaᵉmerlich durchs Luthers tant
In kurtzen jarn verwüstet ist;
Hat noch kein end zuᵒ disser frist.
Und wo man nicht zur sachen duᵒth,
So wirts zeletzt nit werden guᵒth.
Derhalben ist mein trewer rath,
Das Kaiserliche Maiestat
Mit hülff Goᵉtlicher miltigkeyt
Die sachen stel zuᵒ eynigkeyt —
Hiemit las ich von disem Spyl.
Herr Faber, was ist ewer wil?

D. Johan Faber.

Bisher bin ich der Nar gewesen,
Drumb wil ich itz die kart uflesen;
Weil Luther meint, ich sey nit kluᵒg,
Thuᵒ ichs mit allem fleys und fuᵒg,
Sein schalkheyt yhm zuᵒ zeygen an
Und das ich auch das spyl verstan,
Wiewol er meint, er koᵉnds alleyn.
Darumb er wil der foᵉrderst sein
Und braucht so vil und seltzam weyß,
Aus muᵒtwiln manche kart zereyst,
Welch yhm nit ist nach seinem syn,
Zerreyst er bald und wirfft sie hyn,

---

324 erbawtes N. 336 Doctor N. 338 karte N.
344 forderſten N. 348 rnd N.

Spricht dan, ſie ſei nit grecht und gantz, [A 89]
Beſorgt ſich, er verlir die ſchantz
Und das ſich von yhm ker das glück,
Braucht er darwider liſt und dück
Und gibt die karten whem er wil;
Wers mit yhm helt in diſſem ſpyl,
Dem hilfft er, das ers ſpyl gewint.
Verleurt ers ſchon, ſo iſt er ſchwind,
Erdencket bald ein liſt und fund,
Zerreiſt die karten uff der ſtund:
Wer yhm dan redt inn diſſe ſach,
Mu°ß von im ho°ren ſpot und ſchmach.
Mit ſchelten, leſtern und desglych
Will er nur ſtets beſchützen ſich;
In zorn und groſſem übermu°th
Zuletzt ers wider leucknen du°th,
Redt wider ſich zum offtern mal,
In ſeinen büchern überal,
Das ich beweyß zu° ſeiner zeyt,
Wenn es ſich fügt nach glegenheyt.
Yetzt iſt es gar an yhm verlorn,
Dan er zerreiſt es all ym zorn,
Wie er dan du°th in diſſem Spyl.
Darumb ich hab der karten vil
Geſamlet, die er zriſſen hat,
Wen er iſt gſeſſen frü und ſpat,

352 rnd N. 355 gewend N. 356 gſchwind N.
357 u. 358 fehlen N. 364 leucken N.

Geſchlempt und dempt nach allem fleyß, [A 8b]
Gehallten Epicuriſch weyß
In allen lüſten fleyſchs und blu°ts,
On unterlas was gu°thes mu°ths,
Hab ich indes zeſamen bracht,
Des Luther yßunt nit mer acht
Und meint, es ſei vergeſſen ſchyr.
So dol macht in das Sa°xiſch byr,
Das er nit dencket, was er ſchreybt,
Darumb ers auch ſo ſeltzam dreibt:
Schreibt heut und leuknets wider morn,
Das ich yhm alls wil offenborn
Aus ſeinen büchern, die ich han
Mit fleyß durchleſen, das ich kan
Eym yeden zeygen, ders begert,
Wie Luther ſich mit eygnem ſchwert
Zum offtern mal nur ſelber ſchlecht.
Noch wil er ymmer haben recht
Und nyemand mer ſein underthon,
In keinen weg ſich weyſen lohn,
Fert ymmer fort mit ſeinem haß,
Wie er dan ſelbs bekennet, das
„Die ſach mit neyd ſei gfangen an“
Drumb werds auch ſolchen außgang han.
Iſt das denn Chriſtlich lieb und trew,
So iſt mir diſſer glaub gantz new;

---

378 muoth N. 383 ſchreyb N. 384 er N. 385 leckents N.
386 Da N. 389 Erm N. 392 ymmer N.

An keinem ort der Bibel find, [B]
Daß er darinnen ſey gegründ.
Darumb laß ich die ſach beſton,
Vileycht wirts bald ein ende hon.
Es hilfft doch nichts, wie vil ich ſag;
Deßhalben ich wil laſſen ab
Und ſehen, wo es außhin wil:
Es ſeind noch vil in diſſem ſpyl,
Die Rhewen müſſen eſſen nu°n,
Als die verlauffnen Münche thu°n,
Die gern widrumb zu° kloſter wern —
Von diſſem münch werd ir das ho°rn.

Verlauffen Mu°nch.

Das ſpyl daucht mich zum erſten fein,
Drumb wolt ich nit verbunden ſein
Und warff von mir mein ordens kleid:
Jſt mir offt ſeyther worden leyd;
Mein lu°ſten hab ich nu°n gebüſt.
Bet ich ym Cloſter das gewüſt,
Daß in der welt ſolch untrew wer
Und daß die arbeit wer ſo ſchwer,
Wolt ich mein ku°tt behalten han
Und blieben ſein ein ordens man,
Mit ſtillem Geyſt han dienet Gott,
So do°rfft ich ytzt nit leyden noth.

---

404 Villeſcht N. 409 Rhawen N. 410 verlauffen N.
411 Die] So N. 415 verbundeu N.

Dan ich keinr arbeyt hab gewont, [B 1b]
Ym kloſter hab meins leibs geſchont,
Hab mich des hungers nie geniten,
Zu° zeyten hohe hengſt geritten;
Yetzt mu°ß ich ſtets zu° fu°ſſe gahn,
Dazu° inn gfar des lebens ſtan,
Des hungers ich mich kaum erwer,
Mein haus vol kind, der beutel ler,
Die deck und kleidung iſt mir ſchmal,
Hab nichts dan mangel überal,
Die arbeit du°th mir auch nit wol.
Derhalben ich bin leydes vol,
Weis nit, wie ich mein leben ſchick,
Uff das ich mo°g entgehn dem ſtrick:
Dann ſo ich nichts zu° eſſen han,
Mu°ß ich mich ſachen underſtan,
Die mir zu°fügen angſt und noth,
Zu°letzt auch welthlich ſchand und dot:
Darvor mich gott behüten well,
Daß mich nit dreff ſolch ungefell.
Darum wil ich mein weib verlahn
Und wider in mein Cloſter gahn,
So wird die Nu°nn auch volgen mir,
Ihrn orden widrum ſu°chen ſchir,
Darauß ich ſie zum erſten bracht:
Uns beid der Luther ehelich macht.

429 Zů B. 432 mch N.

Verlauffne Nunne. [B ija]

Wie kum ich hie zu° diſſem ſpyl?
Nu° waß doch meiner eltern wil,
Da ich von erſt ins kloſter ging
Und diß mein ordens kleyd entpfing,
Das ich ſolt leben keuſch und reyn
Und Gott, dem Herren, dien alein.
Das deth ich fleyſſig manich jar,
So lang, bis mir ward offenbar
Des Luthers ſchreiben und ſein ler:
Dem hab ich nu° gefolgt bisher
Und mich ins fleyſches dinſt begebn,
Vil jahr geführt ein rauchloß lebn,
Daß ich beſorg zu° diſſer ſtundt,
Gen Gott ichs nit verſünen kunt.
Da bringt mich nur der Luther zu°;
Hab im gefolgt, das rewt mich nu°.
Ko°nt ich mit fu°g yetzt ſein darvon,
So wolt ich in mein Cloſter gahn
Und beſſern nu°hn das leben mein,
So würd mir Gott genedig ſein.
Mein Eltern würden auch erfreyt,
Dardurch vergeſſen alles leydt —
Es ſeind yr doch vil mer dan ich,
Die auch yrs leyds beklagen ſich

452 Verlouffene N. 461 Luther N. 462 bißer N.
463 in N. 469 Kuonf N. 475 ſein N.

Und gho°ren all an diſſen dantz. [B 2b]
Verlauffner pfaff, was iſt ewr ſchantz?

Verlauffen Pfaff.

Die kart iſt ſchon vergeben gar;
Iſt mir erſt worden offenbar:
Ich hats wol gu°th ym erſten bladt.
Weil ſich ye das glück gewendet hat,
So wil ichs laſſen faren hyn,
Dan ich des ſpyls hab kein gewyn.
Der fürwitz bracht mich auch hinan,
Daß ich mein pfrund verſpilet han.
Ich meint, die ſach wer gantz gerecht,
Da Luther ſolche ding verſchmecht.
Ich dacht, der Luther nem nit an
(Und die in ſeiner gſellſchafft ſtan)
Geſchenck, gelt oder gu°th und gab,
Dieweil ſie alles ſagten ab:
Man ſolt kein reichtu°m hie begern,
Umb gelt und gu°th ſolt man nit lern.
So wern die Stifftung all gemein,
Darzu° die Clo°ſter gros und klein
Mit falſchem gu°th geſtifft und bawt,
Daruff die alten han vertrawt,
Sie dethen Gott ein dienſt daran:
Drumb ſolt mans underwegen lahn

478 Verlauffen Pfaffen N. 492 Geſchenck gelt, guet oder gab N.
500 So N, thaetten N.

Und ſolcher ding verzeyhen ſich. [B iij[a]]
Den münchn und nu°nnen auch deßglich:
Sie weren uff eim falſchen wan,
Drumb ſoltens aus den Clo°ſtern gan.
Des volget yhm ein groſſe ſchar:
Der Luther nam der ſachen war,
Ym Cloſter bleibt er ſelbs allein,
Hat alles drin genummen eihn
Und iſt ſein eygner Abt und Herr.
Yetz darff in niemant ſtraffen mer;
Er machts nach gfallen, wie er wil.
Wenn er ſchon feret übers zyl,
Darff im doch niemant reden drein;
Man ſchenckt im erſt dazu° den wein
Und lobt yhn als ein dapfern man,
Der alle ſach wol richten kan.
Nach diſſen ehrn hat er gerungen,
Wer ſonſt nit aus der kutten ſprungen.
Die ehrgeytz und das fleyſchlich lebn
Hat im das allſampt bracht zu° wegn:
Damit er auch hat mich verfürt,
Daß mich gros armu°t hat berürt
Inn angſt und noth bey zehen jarn.
Ein groſſer Her waß ich zu°vorn,
Hat alles, was mein hertz begert,
Ehe ich vom Luther ward verkert —

507 ſtchen N. 509 genummeu B. 513 vber das zil N.
517 ſachr N. 519 giprugen N. 520 ehr / geytz N.
525 zu vor N.

Darumb han ich des ſpyls genu°g, [B 3b]
Wolt, daß ich wer darvon mit fu°g;
Ein ander warts, ders bas vermag:
Wil ho°ren, was der Adel ſag.

Der Edelman.

DAs ſpil legt ſich zum erſten an,
Als wolts der Luther gwunnen han.
Ich het darfür ein eydt geſchworn,
Der geyſtlich ſtand hets gar verlorn,
Da Luther ſchreib dem Adel zu°,
Sie ſolten han kein raſt noch ru°h,
Bis ſie der münch und pfaffen ſtand
Verdilgten gar ym Teutſchen land:
So würd dem Adel zu°gewendt
Derſelbgen zehent, gült und rent.
Wir meinten ye, ym wer alſo;
Ein yeder ward der ſachen fro.
Der Luther ſprach, es wer geſtifft,
Von unſern Eltern uff gericht.
Da zu° braucht er die ſchrifft gar fein
Und macht der ſach ein ſolchen ſchein,
Daß ich in meinem ſinn gedacht,
Er deth es all aus Gottes krafft;
Darum würds auch ein furgang han,
Des mo°cht yhm niemant widerſtan.

---

542 Derſelben N. 550 als N. 551 wirts N. 552 maecht N.

Es ſtund ein weil die ſach gantz ſtil; [Biiija]
Zu°letzt kam er und machts zevil
Und ſchreib faſt, daß wir all zu°gleich,
Der burger, bawer, arm und reich,
Graſen, Edleut, furſten und all hern
Von einem vatter kummen wern,
Darum uns alles frey ſolt ſein.
Da legten ſich die bawren drein
Und namen ſich der ler friſch an:
Niemant mer ſein underthan.
In aller freiheyt woltens lebn,
Weder uns noch münchn und pfaffen gebn,
Das ſie vor Gott uns pflichtig ſind.
Sie lieffen da zu°ſamen ſchwind
Und griffen Münch und Pfaffen an,
Mit den der Adel auch mu°ſt dran.
Die Sted eins teyls, die hulfen yhn
(Wiewol ſie des nit hatten gwin)
Verwüſten Schlo°ſſer, Sted und Land.
Da ſolch unrath nam überhand,
Da thet der Luther wie ein diep,
Der ſeinen diepſtal wider gibt.
Da nu° der ſchad geſchehen was,
Thet Luther erſt bedencken das;
Sagt, daß man in nit recht verſtünd,
Er hets den bawren nit verkünd,

555 ſchryb N. 557 Graue N. 560 bie N. 576 bedenckrn B. 577 verſuert N.

Rieff alle Sted und Herren an, [B 4b]
Sie ſolten dapfer widderſtan.
Darfür yhn Luther Ablas gab,
Die künfftig ſünd nam er yhn ab.
Da ward erſchlagen jungk und alt
Und was ſich nu°r zu°r were ſtalt;
Darzu° bracht ſie der Luther frum.
Darumb ſag ich in einer Sum:
Er hat geſchrieben manich jar,
Die krummen hend gelegt ins har,
Vil Reichſted ungehorſam gmacht,
Des Kaiſers bot er ſelbs veracht,
Kein Fu°rſt von im bleibt unverſpot,
Der ghorſam iſt des Kaiſers bot.
Den einen ſchilt, den andern ſchend,
Der drit ein dreckſack wird genent:
Drumb hüt man ſich für diſſem dieb,
Daß er die Teutſchen nit betrieb.
Zu°r ſachen künd man noch wol rath,
Wenn Kaiſerliche Maieſtat
Mit ernſt die ſach würd greiffen an.
Ehe ſie ihm würden widderſtan
(Dadurch ſie kemen umb yhr hab)
Villeycht ſie würden laſſen ab,
Zu°m groſſen Adler hallten ſeich
Und bleiben bey dem Ro°miſchen reich

586 Drumb ſag ich noch in N. 591 Fu°rſt B. 599 wirdt N. 600 vnderſtan N. 603 Züm B.

Das iſt mein rath und beſter wil! [B va]
Her Kauffher, halt ir auch das ſpil?
So ſaget ewre meinung an:
Villeicht wir es gewunnen han.

Der Kauffman.

In dißem ſpil halt ich kein ſchantz,
Ein yder brauchet ſein finantz.
Kein trew noch glaub iſt in der welt,
Die war ſal nichts, dazu° das gelt,
All dingk uffs ho°heſt wird gradirt:
Ob das der Chriſtlich glaub gebiert,
Kan ich mich ſelbs berichten nicht;
Vileicht aus Gottes ordnung gſchicht,
Das wirs um in verdienet han
Und dennoch nit wo°ln abe lahn:
Es hilfft an uns kein warnen mehr.
Ach Gott, wo kumpt uns ſolches her?
Wie hat ſichs in der welt verkert!
All boßheyt ſich noch da°glich mert,
Betriegerey nimpt überhand,
Der glaub iſt nirget mer bekant:
Wer yetzt die leud vervorteyln kan,
Den helt man für ein gſchikten man;
Dadurch all ha°ndel ſein vernicht.
Hat alls der Luther zu°gericht,

613 ſol N. 614 hoechſt N. 617 beſchicht N. 625 niergent N.

Da er die fleyſchlich freiheyt lert, [B 5b]
Damit er manchen man verkert.
Der vorhin trew und glauben hielt,
Iſt ytzund worden du°m und wild,
Als het er weder ſinn noch witz,
Uff trew und glauben helt er nüts;
Darum verderben alle Sta°nd,
Die weil ſie ſein ſo gar verblend.
Darob wir all zu boden gahn,
Wir greiffens dan vil anderſt an,
Denn wie bisher geſchehen iſt,
Und legen von uns alle liſt,
So wir begangen manich jar:
Denn hoffet ich, es ſolt die wahr
Uns wider werden zugeſtellt,
Zu°letzt auch gu°the müntz und gelt,
Uff daß wir nit ſo gar verdürbn,
Sonder mit frid gots hu°ld erwürbn.
Das helff uns, der Almechtig iſt,
Durch unſern herren Jeſum Chriſt! —
Solchs werden alle Sted begern
Kaiſerlicher Maieſtat zu° ehrn
Und bleiben bey dem Ro°miſchen reich,
Vorm Turcken auch beſchützen leich,
Des Luthers hauffen laſſen farn,
Fur ſeiner ler auch thu°n bewarn.

630 Das N. 635 nichts B N. 646 verdürben B. 653 Vom N.

Die Reichs Sted. [B 6a]

Wir haben ja des Luthers ler
In vilen ſtedten hin und her
Mit unwilln erlidten manich jar,
All unſer leben ſtund in fahr.
Die Gmein wolt ſolche predger han,
Da kunden wir nit widerſtan;
Dann ſo wir hetten widerſtrebt,
Wer unſer keiner, der ytzt lebt.
Derhalben lieſſen wir das zu°,
Uff daß wir blieben in der ru°h.
Auffs Kaiſers zu°kunfft hofften wir
Und meinten, er ſolt kummen ſchir,
Damit dem unrath würd gewert.
Indes ſich diſſe Sect faſt mert
Und nam ſo grauſam überhand.
Ehe daß der Kaiſer kam zu° land,
Wir allſampt ſchir verdorben wern.
Wiwol ſichs noch du°t deglich mern,
So hoffen wir doch beſſerung,
Der Kaiſer werd zu°r ſache thu°n,
Mit glimpf den handel greiffen an.
In ghorſam woln wir bei im ſtan
Zu nu°tz und heyl dem Ro°miſchen reich,
Seinr Maieſtat auch deßgleich,

656 Reich N. 665 Derhalbnn B. 671 grauſam N. 674 doch N.

Mit leib und gu°th ihm underthan, [B 6b]
Dem Türcken auch zu° widerſtan,
Und thuen daſſelb gantz williglich,
So werden auch die Burger ſich
Inn keinen weg ſich wegern des.
Ein yeder helffen wirt uffs beſt,
Daß frid in allen landen werd
Und niemand werd dadurch beſchwerd.
Das helff uns Got in ewigkeit,
Daß Teutſchland kum in einigkeit.

Der burger.

Ich meinet auch, das ſpil wer grecht,
Da ſich der Luther ſtelt ſo ſchlecht,
Als deth ers nur aus lautrer lieb,
Da er ſo vil der bücher ſchrieb,
Durch welche er vil jar bißher
Beſudelt hat die Chriſtlich Ler.
Er ſchreibt und lert, wir weren frey,
Zeygt an der München büberey,
Des Geyſtlichen ſtandes in gemein.
Ich dacht, er wer der frümſt allein;
Weil er ſich ſchmückt mit fremder ſund
Und ihm da niemand widerſtund,
Da hoffet ich, er wer der man,
Der Gottes wort brecht auff die ban,

683 willichlich N. 694 lautter N. 698 ſchrei(y)b B N.

Dadurch wir würden alle reich. [B 7a]
Er macht uns auch da allamt gleich
Und ſagt, wir wern on underſcheyd
Beid, Underthon und Oberkeyt:
Niemant dem andern wer verpflicht.
Darumb die bawren wolten nicht
Uns geben unſer gült und rent,
Alſo hatt ſie der Luther blend.
Da furen wir inn Stedten zu°
Und hatten weder raſt noch ru°;
Wir rieffen Hern und Fürſten an:
Sie ſolten bald zur ſachen thon,
Weil uns die ſach nu° ſelbs angieng,
Wie wol wirs erſtmals hielten gring
Und meinten, es gieng nur allein
Ubern Adl, münch und pfaffen gmein.
Das go°nten wir yhn allen gern,
Als ob wir nit auch ſtra°flich wern.
Wir hatten des ym hertzen freyd,
Betrachten nit, was Oberkeyt
Uns nützet und warumb ſie wer,
So lang, biß das der bawren heer
Mit aller macht nam überhand,
Dadurch uns allen ward bekant,
Das Gott wil haben unverletzt
Den Gwalt, ſo er hat eihngeſetzt.

---

710 audern B. 719 heilte B. 727 der] her N. 731 ſo] den N.

Mit ſchaden wirs gelernet han; [B 7b]
Das hat erfaren mancher man,
Dems fürhin wird ein warnung ſein,
Und nicht ſo ſchwinde plumpen drein.
Wie ſchoen und gleyſſend ſey die ler,
So wirt er doch nit trawen mehr —
Darumb ſag ich für mein perſon,
Daß ich des ſpyls wil müſſig gan.
Wil hoeren, was ein andrer ſag
Und wes ſich der handwercksman klag.

Handwercksman.

DAs iſt mir ye ein ſeltzams ſpyl,
Ein yeder hie gewinnen wil.
Ich meint, es wer gefangen an,
Daß lieb und frid ſolt draus enſtan:
So ſehe ich erſt, woran es ligt,
Das nuer aus lauter neyd geſchicht.
Der Luther ſücht ſein geytz und ehr,
Das ſpürt man wol bey ſeiner ler,
Die er nu etlich jar hat glert,
Dardurch all handwerck ſein zerſtoert,
So vorhyn warn in guetem brauch;
Die wahr was auch in rechtem kauff.
Yetzunt wird alles überſetzt,
Wer nit den andern ſchind und ſchetzt,

742 Der Handwercksman N.

Der iſt yetz kein geſchickter man, [B 8a]
Er bleibt auch wol dahinden ſtan,
In groſſen hendeln ſal er nicht,
Man braucht yhn auch in keim gericht;
Die aber in der boßheyt ſchwind
On gu°th gerücht verlauffen ſind,
Die vorhin münch und pfaffen warn
(Wiwol ſie ſichs nit offenbarn)
Die zeugt man yetzunt all herfür:
Wir armen müſſen hinderd dür.
Es iſt kein handel yetzt ſo klein,
Darinn nit ſolche bu°ben ſein;
Dazu° kein handwerck ſo gering,
Man find auch münch und pfaffen drin.
Seind doch der ſelben kunſt gantz ler,
Drumb lauffens da°glich hin und her,
Kein handel laſſens unverſucht,
Sein auch darneben gantz verrucht,
Daß ſie nit achten ſchand noch ehr,
Kein trew und glauben haltens mer.
Wenn ſie gros ſchult gemachet han,
So lauffens wie die dieb darvon
An o°rter, da ſie niemand kent;
Dadurch die handwerck ſein geſchend.
Man trawet auch dem frommen nicht:
Band alls ſolch bu°ben zu°gericht

759 hendlen N. 762 entlauffen N. 765 zeucht N. 766 hinder N. 770 und fehlt B N. 771 ſein N. 775 noch] vnnd N. 776 Rein B. 781 frummen N. 782 Ban N.

Mit yhrer liſt und triegerey, [B 8b]
Finantz und lügen mancherley,
Des ſie ſich allzeyt han gefliſſen,
Bis das ſie land und leud beſchiſſen,
Geſatz und ordnung han verkert;
Noch helt man ſie für frum und giert
Und ſeind die beſten in der welt:
Man ſcheubt in zu° gros gu°t und gelt,
Die armen leſt man mangel han.
Sei burger oder handwercksman,
Der ſtewer oder hülff begert,
Müß haben gu°th und geldes wert,
Daruff man im ein wu°cher ſchlegt,
Der übers jar ein Summa tregt,
Daß er das pfand nit loe°ſen kan;
Mu°s es fürn wu°cher laſſen ſtan:
Hat alls der Luther angericht,
Da er den gmeinen Kaſten ſtifft.
Von erſt hets wol ein hübſchen ſchein:
Man wolt nur dmit behülflich ſein
Umbſonſt, dem es von noe°then deth.
Ja, wan er eihnzeſetzen het,
So geb man ihn wol gelt darauff,
Jſt yetz des gmeinen kaſtens brauch
Und die darüber gſetzet ſind,
Die werden alle reych gar ſchwind.

---

786 beſehiſſn B. 795 ſchlecht N. 805 jm N. 808 gſchwind N.

Derhalben halt ich nichts darvon — [C]
Das Bockſpyl wil ich faren lahn,
Ich hab darin gros ungefell;
Des klagt ſich auch der handwercksgſel.

Handwercks gefel.

In diſzem ſpil hab ich kein gwin,
Drumb wil ichs laſſen faren hyn,
Nach alter gwonheyt halten mich.
Weil Luther ſo vermiſſet ſich
Und bricht mir yetzt die Feyrtag ab,
Ann denen ich geru°et hab,
Mu°ß ich yetzt wercken frü und ſpat.
Noch eins er mir genummen hat:
Zu° Wittenberg das Frawenhauß,
Die gu°then diern gejagt darauß:
Inn diſſer Stad ſolt keine ſein,
Sie lebet dan gantz keuſch uud rein.
Desgleichen auch die handwergsgſeln,
Die ſolches yetzunt dreiben weln,
Die müſſen bald erleiden ſtraff.
Den reychen leſt man alles nach,
Wiwol ſie des nit ſchamen ſich
Und ſolches dreiben offenlich
Mit maydn und frawen in der ſtad:
Der Luther das verhenget hat,

816 gewonheat N. 817 ſo fehlt N. 819 ich vor geruet N.
821 genomen N. 822 Feawenhauß N.
823 gejagt darauß] getriben auß N. 826 Hanwerksgſeln N.
827 woelln N. 831 öffentlich N.

Leſt inen das noch da^{e}glich zu^{o}, [C 1b]
Seind wol ſein beſten giellen nu^{o},
Sie krawen yhm, das du^{o}th er wider
Ye einer hilfft dem andern über.
Das ſihet man bei in allen wol,
Darumb ich in nit trawen ſol —
Mein ſchantz wil ich eim andern gebn,
Dem kriegsman, der do ſitzt hienebn;
Der kan diß ſpyl vil bas dan ich,
Vileicht gewind er auch den ſtich.

Der Kriegsman.

Ich ſehe wol, was der handel iſt:
Der Luther braucht vil falſcher liſt,
Er gibt die kart, wies im gefelt,
Darumb er auch gewind das gelt.
Hats nu^{o} gedriben lange zeyt:
Mich wundert, das mans von im leid;
Mein tag iſt mirs nit mer geſchehen,
Das ich von diſſem münch mu^{o}s ſehen,
Wiwol ich hab vil land durchſtreifft,
Bei dreiſſig jar nu^{o} umhergeſchweifft.
In hunger, kummer, ſturm und ſtreyd,
Inn gu^{o}ther und inn bo^{e}ſer zeyt,
In welches land das glück mich tru^{o}g,
Da fand ich gu^{o}t und gelds genu^{o}g:

837 übr B. 838 ſicht N. 841 daneben N. 842 diß] das N.
852 diſem N. 854 jarn N, nu^{o} fehlt N.

Yetzt hat ſich alles umbgekert, [C ija]
Han all mein gu°t und hab verzert.
Wo ich nur mein gemüth hyn wend,
Da ſeind verdorben alle Sta°nd.
In aller welt gros tewrung iſt,
Bo°s müntz, betru°g und hinderliſt;
Kein trew noch glauben acht man mer:
Das kumpt uns alls vom Luther her,
Der ſich vil ſachen underſtund,
Die er zu°m end nit bringen kunt.
Zu°m erſten ſchreib er unverſchamt,
So man dem Türcken widerſtand
Mit waffen thet, wer wider Gott;
Damit er deutſchland bringt in noth.
Die Fürſten wolt er kriegen lern,
Het er ſie lahn dem Türken wern
Und het bapier und dinten ſpart,
So ſtünds noch wol zu° diſſer fart.
Er wil nur ſein in allem ſpyl;
Das macht: er hat des geiſts zevil;
Die hochfart und der übermu°th
Die machen, daß er ſolches du°th.
Ich ken yhn wol von altersher;
Da mich mein vater ſchickt zu°r ler,
Lernt ich den Luther kennen wol,
Darumb ich im nit glauben ſol,

865 glaben B, glaüben N.

Denn was ein münch denckt, darff er thon, [C 2b]
Solts gleich ein boeſen außgang hon.
Des hat ſich diſſer münch gefliſſn,
Biß er hat land und leud beſchiſſn.
Nu° er ſihet, das im feilt die ſchantz,
Gedenckt er zu° verderben gantz
Sein lieben deutſchen, die er warnt,
Aus falſchem hertzen ſich erbarmt.
Ja, umb ſeint willen du°th er das:
Er foercht, der regen mach in nas,
Und hat es ſchon dahyn geſetzt,
Wan er die Füriten ziamen ghetzt,
Verlir er doch nit vil daran,
Er müſt doch ſonſt das leben lahn.
Geriets yhm dan nach ſeinem ſynn,
So het er diſſes ſpyls gewyn;
Ein babſt würd er ym deutſchen land,
Zu°letzt ſein ſach nem überhand,
Das yederman yhn betet an,
Wie heutbeitag die Türcken thon,
Die Mahometum halten frey,
Daß er bei Gott der ho°heſt ſey.
O Darumb, O Kaiſer, ſihe du drein,
Wolſt diſſer ſach ein mitler ſein,
Daß nur darumb nit werd geſtritten
Und blu°tvergieſſung bleib vermiten.

889 Nun das er ſicht, das jm fellt N. 898 ſunſt N.
901 in Teutſchem N. 906 hoecheſt N.

Wiwol ich nichts dan kriegen kan, [Cijja]
Mein tag nit mer gelernet han,
So wunſch ich doch dem deutſchen land,
Daß unfrid werd von im gewand;
Allßdan würd durch ſein einigkeyt
Das türckiſch heer on groſſen ſtreit
Durch Go^etlich hülffe bald geſtilt:
Das helff uns Gott, der vater mild,
Sampt ſeinem Son und heilgen geiſt,
Daß wir in fo^erchten allermeiſt —
Damit wil ich beſchloſſen han;
Wil ho^eren, was der Bawersman
Von diſſem Bockſpil denckt und helt,
Wie im des Luthers ſchantz gefelt.

Der bawersman.

Als ich vor mir das ſpil anſehe
(Wiwol ich michs nit vil verſte)
So dünckt mich doch in meinem ſyn,
Der Luther werd es nit gewinn,
Diweil er braucht ſo vil der tück,
Damit er ſtetz ſein lügen ſchmückt.
Nach gunſt gibt er die karten aus!
Was wil zu^oletzt noch werden draus?
Mich wundert, das mans von im leidt,
Daß er die kart ſo fa^elſchlich geyt.

919 Sone B N. 920 allermei(ai)nſt B N. 927 verſtehe N.
931 ſtets N. 935 es N.

Wie er dan in der uffru°r thet, [C 3b]
Da er uns angehetzet hett,
Schreib er den Fürſten allgemein,
Sie ſolten würgen gros und klein,
Sie weren ſchüldig oder nicht,
So ers doch ſelbſt hat angericht.
Da yhm nu° feilet ſolche ſchantz,
Gab er uns all dem teuffel gantz.
Sein kopff zog er da aus der ſchling;
Ich hoff, es werd vergolten yhm,
Weil Gott nichts unbelonet la°ſt,
Man thu° das bo°ſeſt oders beſt.
Alſo wirts auch dem Luther gohn:
Nach ſeim verdinſt wirt im der lon.
Er hat uns bracht in angſt und noth,
Auch manchen man bis in den doth.
Noch la°ſt er ſeiner ſchalkheyt nicht,
Wie groſſen mord er hat geſtifft,
So fert er doch nu°r für und für,
Daß ich an ſeinem ſchreiben ſpür,
Er wirt darvon nit abelan,
Bis wir mit yhm zu° boden gahn.
Darfür uns Gott behüthen wel,
Daß uns nit gro°ſſer ungefel
Zu° handen kum, ſonſt wern wir all
Verderbet gar in diſſem fall.

937 Das N. 938 allgemeiu N. 940 odor B.
942 felet N, ſolchio N. 944 da fehlt N. 958 woell N.
959 nicht N. 960 iunſt N.

Dan wirs noch nit verwunden han [C iiija]
Den ſchaden, ſo er hat gethan;
Verwinnens auch wol nimmermer,
Dan ſchloß und kloeſter ſein ytz ler,
Da vorhin groſſer vorrath waß:
Hat als verſchlückt des Luthers haß.
Vorzeyten warn die Cloeſter vol,
Uff ſtifftn und ſchloſſn ſtunds auch wol:
Wan dan ein teurung kam ins land,
Bei den der arm man hülffe fand.
Man ſtreckt im für umb zimlich gelt.
Was yetz den ſelben Cloeſtern gfelt
(Es ſey gleich zehent oder renth)
Han Hern und ſted uff ſich gewent;
Die nemens von uns mit gewalt.
Vorhin hats vil ein ander gſtalt;
Da wirs den pfaffn und munchn brachten,
In teurer zeit ſie uns bedachten,
Sie lihen uns noch korn und wein:
Jetzt wil man Evangeliſch ſein?
Dem armen wünſcht man nit ein trunk! —
Darumb hab ich des ſpils genunck,
Wils Got, den herren, laſſen waltn
Und mich nach alter gwonheyt haltn,
Wie mich mein vatter hat gelert,
Des meinung yhr yetz hoeren werd.

962 uoch B. 971 arm man] arme N. 977 andre N.
979 bedachtn B. 983 genug N. 987 hoeren fehlt N.

Der Alte man. [C 4b]

Wie kum ich hie zu° disser sach?
Ich meint, mein leben wer so schwach,
Das ich nit wolt erlebet han
Die ding, so yetz vor augen stan.
Von meinen Eltern ich es hab
(Da ich noch waß ein junger knab)
Daß solch gros irtu°m in der welt,
Durch alle land boeß müntz und gelt
Behend durch list solt uff erstan;
Die erbarkeyt würd undergahn,
Untrew würd nemen überhand,
Verachtet würd der geistlich stand
Durch ire sünd verdient umb Got:
Zu°letzt würd doch der sachen rath;
Sobald sie sich zu° Gott bekern,
Würd in der Herr den glauben mern.
Dadurch würd wider aufferbawt
Die Christlich kirch, des herren brawt.
Dan solt gros frid und eynigkeyt
Uff erden sein zu°r selbgen zeit.
Wiwol ich solchs erlebe nicht,
So weis ich doch, daß es geschicht,
Diweil es ist gantz offenbar,
Daß alle ding seind worden war,

993 einem N. 996 hoeß N. 1008 selben N.

Was unſre allten han geſeit, [C va]
Daß gſchehen ſolt zu°r letzten zeit.
Die welt mu°ß aber vorhin dran
Umb ire ſünd ſich ſtraffen lahn,
Die ſie umb Gott hat wol verdient.
Noch iſt die dolle welt ſo blind,
Daß ſie die ſünd yetz helt für ehr.
Hilff Got, woher kumpt ſolche ler?
Ich bin bei hundert jaren alt,
Hab wunder gſehen manichfalt:
Noch wundert mich keins dings ſo ſer,
Dan daß man boßheit helt für ehr.
Der iſt yetzunt ein dapfer man,
Der flu°chen wol und ſchweren kan,
Dazu° untrew und liſtig iſt,
Der mu°ß yetz ſein der beſte Chriſt.
Der ehebruch iſt in ſtetem brauch,
Wer junkfrawen ſchwecht, der rümpt ſichs auch.
In kurtzen jarn hat ſichs verkert,
Kein trew und glaub iſt yt̃z uff erd
Bey underthan und Oberkeyt;
Das wird ſie bringen all in leyd.
Darumb ſo folg man meinem rath
Und thue zu°r ſachen nit zu° ſpath.
Mit frümkeit mu°ß mans greiffen an,
Der ſünd und boßheyt widerſtan,

1015 vor hyndan N. 1018 ſo fehlt B N. 1019 ſie fehlt N. 1022 manigfalt N. 1028 yetzund N. 1030 jukfr. B juckfraw N. 1031 ſich N. 1033 Obrickeyt N.

Auch allem, daß uns fürt von Gott, [C 5b]
Dadurch wir ſchmehen ſein gebot
Als: hochfart, neyd und triegerey,
Unnütze kleydung, mancherley
Mit freſſen, ſauffen und deßgleych,
Darfür ein yeder hüthe ſeich:
Nit mer, dan was die noth erheiſcht.
Dem negſten auch die liebe leyſt;
So wird von uns der zorn gewand,
Die ruᵒth und ſtraff in Gottes hand
Würd in genad verkeren ſich.
Darumb (ſo merck man eben mich)
Nempt das von mir in guᵒthem an,
So habt yhr glück und heyl darvan.

D. Tho. Murnar.

Die narren han ich langſt beſchworn.
Iſt doch all müh an in verlorn,
Darumb ich ir wollt müſſig gahn
Und nichts mit narn zuᵒ ſchicken han.
So kum ich erſt hie recht ins ſpiel,
Da ich find ſolcher narren vil,
Die ich vorhyn all beſchworen hab
Und in die orn geſchnitten ab,
Uff daß ſie würdn weiß und kluᵒgk
Und hütthen ſich fürs Luthers truᵒgk,

1043 geßgleich N. 1046 Vem B, nechſten N. 1047 wurd N.
1049 Wurde in gnad N. 1062 weiſe B. 1063 fürs] vor deß N.

(Da er von erſt das ſpyl anfieng) [C 6a]
So doᵉrfftens yetz nit ſolcher Ding,
Dern ſie ſich all beklagen thuᵒnd,
Und ſtünd noch wol zuᵒ diſſer ſtund.
Yhr habt nuᵒ all zuᵒ lang geharrt:
So Luther yetz vergibt die kart
Und ſich das glück hat umbgewend,
Beſorgt yhr euch, yhr werd geſchend:
Das ſolt yhr fürhin han bedacht,
Ehe daß der ſchaden wer volbracht.
Da ich euch erſtmals ſolchs verkund,
Da hat ich wider Gott geſündt;
Man leſtert mich und ſchalt mich wol
Und wan die bawren waren foll,
So hats der Murnar alls gethan,
Ein katzenkopff, den muᵒſt er han,
An keinem orth er ſicher war:
Das thet die Evangeliſch lar,
Dadurch die bawren wurden frey
Zuᵒ dreiben alle büberrey.
Wer da woll ſchelten und leſtern kunt,
Der waß ein Chriſt zuᵒr ſelben ſtund.
Das Evangeli gieng ym ſchwang,
Daß Luther fand undr einer banck.
Er zogs da außm ſtaub herfür,
Da malt mans an die wend und dür;

1086 beclagen N.

Im rock und ermeln fu°rt mans auch, [C 6b]
Da kam es erſt in rechten brauch:
Der kirchen Satzung warn ein tand,
Die Chriſtlich ler nam überhand,
Niemant wolt underthenig ſein,
Die ſchloß und kirchen riß man eihn.
Das waren erſt die rechten frücht,
In alle welt kam ſolch gerücht.
Der geyſtlich ſtand was gar veracht;
Der Luther newe pfaffen macht,
Der alten Satzung ſolten nicht.
Da wurden andre uffgericht,
Die ſolten all vil beſſer ſein.
Erſt gwan die ſach ein rechten ſchein.
Die reychsſted wolten predger han,
Den müſſens geben gu°then lon:
Dreihundert gulden ja°rlich gelt
(On ſchenck und gab, ſo ihn zu°felt)
Ein ſcho°nes weib, die reich am gu°th;
Wan dan der ſolt nit reychen du°th,
So ſchreiens uff der Cantzel aus,
Sie ko°nnen ſchwerlich halten haus
Mit irem gſind uff ſolchen ſolt,
Darumb man inen beſſern wolt
Des jars umb hundert gulden mer,
Uff daß er ſich deſtbas erner

1094 vndethenig B. 1103 rechten] guten N. 1105 muſtens N. 1106 guldein N.

Mit weib und kind ſamt meid und knecht. [C 74]
Da du°th er erſt der ſachen recht,
Er wil deß auch verſichert ſein:
Die gantz Gemeyn verwilligt drein
Und wird von inen des gewert
(Wan er ſchon noch ſo vil begert)
Dweil er iſt ſo ein gſchickter man,
Der ihn die oren jücken kan,
Sagt alles, daß ſie ho°ren gern.
Die gmein du°t dan zu°ſamen ſchwern:
Wir wollen diſſen nit verlahn!
Wan ſchon der Rath wil widerſtan,
Bezwingen wir ſie doch mit fu°g;
Wir ſeind den herren ſtarck genu°g.
Da wo°llens dan ein ordnung han:
Die münch und pfaffen müſſen dran
Und alleſamet ſchweigen ſtil;
Ein deutſche Meß man haben wil,
Die newen liedlin ſingt man auch.
Wan ſolches alle kumpt in brauch,
So hat mans dan wol ausgericht:
Der fromkeit acht man darnach nicht
Und der mit ſolcher umb wil gahn,
Den haltens für ein go°ckelman.
Das heiſt dan Evangeliſch glebt!
Ja, der teufel, der in lu°fften ſchwebt,

1116 ſamt fehlt N. 1117 er steht doppelt N, der] den N.
1126 woellon N. 1137 nit N.

Der hat ſie all betrogen ſchon, [C 7b]
Daß ſie yhm moᵉgen nit entgahn.
Durch zauberrey ſein ſie verblend,
Das keiner ſich yetz ſelbs erkent.
Es iſt doch gar an ihn verlorn,
Darumb wil ich es yetzunt ſparn,
Biß ich darzuᵒ hab zeit und weyl;
Mir iſt nit moᵉglich, in der eyl
Solch grobe Narren zuᵒ beſchwern;
Es würd gar vil darzuᵒ gehoᵉrn.
Darumb laß ich es yetz beſtan,
Biß ich daſſelb in vorrath han.

Ende des Bockſpiels.

Genediger Her, das iſt die ſach,
Darumb wir leyden ungemach
Mit teurung, peſtilentz und ſtreyt:
Das han wir all vons Luthers neyd,
Wie Ewer Gnad yetzt hat gehoᵉrt,
Das er die Staᵉnd der welt verkert
Und reytzt ſie zuᵒ leychtfertigkeyt.
Zuᵒletzt veracht wird Oberkeyt,
Die lieb des negſten gar verſchwind;
Noch iſt die dolle welt ſo blint
Und helt es für die Chriſtlichſt ler,
Darumb ir das wird werden ſchwer.

1144 ſeind N. 1165 Chriſtlich N.

Wir habens ye umb Got verſchuld; [C 8a]
Wan wir nur moechten mit gedult
Die ſtraff des Vatters nemen an,
So wurd das wetter über gahn.
Dan würd der Chriſtlich glaub ſich mern,
Daß wir von hertzen thun begern.
Und woelln hiemit beſchloſſen han:
Ewr Gnad wolt diß ſpil nemen an,
Aus gnedgem gmüth erkennen das. —
Got bhüt Ewer Gnad vors Luthers haß!
Auch heyl und gſundheyt, langes lebn
Ewrn Gnaden werd vom Herren gebn.

AMEN.

[Holzschnitt wie auf dem Titelblatt.]

Getruckt zu Mentz bey Peter
Jordan. Am x v. tag Julij.
M. D. x x x j.

[N bringt den Holzschnitt erst hier. Dargestellt ist, anscheinend als Sieger gedacht, nur noch der Bock und zwar in genau derselben Stellung wie auf dem Titelblatt. Der Widder ist aus dem Felde geschlagen.]

1180 Getruckt] Außgangen N.

(Anmerkungen zum Bockspiel siehe Seite 135 ff.)

Martin Luthers Klagred

daß er ſo gar nit hippen oder ſchenden kan. Vñ darneben/ Wie er diſſe kunſt des Holhippens vō einem Holhipper oder Hippenträger/ lernet vnd vberkompt/ vnd mit demſelbigen vmb das hippenfaß ſpielt/ vñ jm das abgewint/ die kunſt vnnd das faß darvon dregt. Zu letzt/ wie er vom Holhipper außgehipt wirt/ vnd wie jm derſelbig ein widerrüfft thůt.

M. D. xxxiiij.

Zum leſer. [A 1b]

¶ Dem leſer wünſch ich allezeyt
Den weg der Ewigen ſeligkeit.
Nach diſſem iſt mein fleyſſig bitt,
Er woelt mir ſoelchs verargen nit,
Daß hie mein nam nit wirt gemelt,
Dann ich nit bger in diſſer welt
Lob, rum unnd preyß hie zu° erlangen.
Allein hab ichs drumb an gefangen,
Deß Luthers thorheyt zu° erclernn,
Ob ich damit zum theyls moecht wern
Dem haß und neyd, des er ſich fleiſt,
Wie das ſein ſchrifftlich ler außweiſt.
Und obs ſchon nit bey im brecht frommen,
So ſol es doch zu° guothem kommen
Eym yeden frommen biderman,
Der ſichs Luthers glauben ab wil than.
Darumb iſt hie mein hoechſter fleyß,
Daß ich den Luther uber weyß
Mit ſeiner eignen ler unnd leben,
Daß er ſich gentzlich hab ergeben
Dem Sathann ewig dienſt zu° halten,
Uff daß er moeg damit zerſpalten
Das band der lieb unnd einigkeit,
Den troſt unnd ſchatz der Chriſtenheyt.
Dieweyl nun ſoelchs vor augen iſt,

---

7 beger 19 weiyß

Betrachts mit fleiß, o frommer Chriſt. [A 2a]
Wolſt mich nit drumb ſo gar verdammen,
Weyl du nit hierbey findſt mein namen,
Dann hieran iſt nit viel gelegen.
Wan du nu°r wolſt die ſach erwegen,
Wie grauſam unnd erſchrocklich ding
Es iſt, wan man ſo gantz gering
Die Herrn und Fürſten acht unnd helt,
Wie dann hernacher wirt gemelt,
Daß Luther ſo°lches ta°glich treybt
Jnn allen büchern, die er ſchreybt.
Auß diſſer urſach (merck mich recht)
Hatt mich die Chriſtlich lieb bewegt,
Die frommen fürſten zu° verfechten,
An den ſich Luther meint zurechen.
Ob ich ſchon hab mein namn vergeſſen,
Sol mirs niemants alſo zu°meſſen,
Als thet ich widers keyſers recht,
Weyl ich des keyſers ehr verfecht,
Auch andrer Herrn unnd fürſten mehr,
Die unbefleckt vons Luthers ler
Unnd doch vom Luther feind veracht,
Als ſtündt all ding inn ſeiner macht.
Uff daß mans aber mo°g baß verſtan,
So ho°rt, wie er ſein ſach fahet an.

33 mam 42 namen

Mar. Lutth. [A ij^b]

Wo mich nit treugt mein ſinn und mu°th,
Dünck ich mich ſein ſo from und gu°th,
Daß in der welt kein menſch yetzt leb,
Der mir gantz gleych in wirden ſchweb.
So iſt auch yetzt kein Creatu°r,
Die alſo lauter, rein und pu°r,
On allen gifft, auch haß unnd neydt
Erfunden werd in diſſer zeyt;
Kein menſch ſo heylig wardt geporn,
Mit thu°gent thu° ichs im zu°vorn.
Drumb leydt ich keinen neben mir,
Der ſich mir wil vergleichen ſchier
Und iſt auch niemant yetzt auff erdt,
Der ga°ntzlich mir verglichen werdt.
Kein thu°gent wirt hie auß geſchloſſen,
Inn der ich mich wolt meyſtern laſſen.
Unnd ob man mir nit glaubet das,
Mein bücher ichs bezeugen laß,
Daß ich gedult trag allezeyt;
Ob mir ſchon yemant widerſtreit,
Dem ſelben ich nit übel ſprech.
Das iſt an mir der gro°ſt geprech,
Mu°ß mich drumb ſchmuckn und hart bigen
Und alle zeyt der unterſt liegen.

66 mir ga°ntzlich

Drumb wan ich auch das hippen weſt, [A 3a]
Schickt ich damit mein ſach auffs beßt:
Dann wolt ich hippen alle Stendt,
Vor mir blieb keiner ungeſchendt,
Ein yeder müſt ein fedder laſſen.
Des hippens künt ich mich nit maßen:
Kein kayſer, Künig, Fürſt noch Herr
Inn aller welt mir wer zu° ferr:
So er mich reytzt, ich hippt in wider,
Legt im damit ſein ehr darnider.
Das brecht ich ſchnel durch ſchrift zu wegen,
Daß ſich kein man do°rft vor mir regen.
Wann ich dann wer der kunſt gewiß,
So wolt ich haben kein verdrieß,
Ob mir ſchon yemandt darumb flu°cht,
An dem ich dann mein kunſt verſu°cht
Und ſagt im alles nach der pauß,
Wüſch im den peltz nu°r redlich auß.
Dardurch würd mir der po°fel holt.
Nit beſſer ich mirs wünſchen wolt,
Den gmeinen pv°fel zu verplenden,
Wen ich nu°r künt die Fürſten ſchenden,
Auch andre hohe Stend der welt:
Das glück mir dann nit felen ſo°lt.
Ich wolt zu° groſſen ehren kommen:
Alſo het ich des hippens frommen

Unnd ſo michs yemant leren wolt, [A 3b]
Ich geb dem ſelben reichen ſolt.

Der Meuchler.

Ach Gott, was groſſen leids das iſt,
Das dir frommen Luther ſo°llchs gebriſt,
Unnd iſt fürwar auch ſchad umb dich,
Das dir des hippens kunſt gepricht.
Dann ſo dir wer dieſelb bekant,
Kemſt du noch wol zu° hohem ſtandt;
Weil du biſt aller thu°gent voll,
Bekem dir auch das hippen woll.
Du haſt geſchrieben manches jar
(Wie aller welt iſt offenbar)
Viel hüpſcher bücher bracht herfür:
In keinem ich das hippen ſpür.
Wen nu°r daſelbig wer darbey,
So werſtu ſorg und ſchadens frey.
Deßhalb mich nit gnug wundern kann,
Wie dus magſt under wegen lahn.
Ich haltt, es ſey dir nitt vergeſſen
Eyn bu°ch, ſo dir wirt zugemeſſen,
Daß du haſt wider mich geſchrieben,
Darin das hippen auß iſt blieben.
Drumb ſag ich noch zu diſſer ſtundt:
Wehr dir da gweſt das hippen kunt,
Du hetſt dich damals auch befliſſen

120 nit verwundern

Unnd all dein kunſt an mir bewiſſen. [A 4a]
Jdoch hatt dich dein Gott begabt
Mit andrer thu°gent, die er hatt
Jm ſelben bu°ch dir geben eyn,
Mag dir ſo nütz als hippen ſeyn.
Dan darin ſeind viel hübſcher wort,
Dergleichen vormals nie erhort.
Unnd ob ſie dir vergeſſen wern,
Solt ſie zum theyl yetzt widrumb ho°rn.
Du weiſts und kanſt es leugknen nicht,
Da du ein bu°ch ſchribſt wider mich,
Des Titel widern Meuchler ſtundt
(Jm ſelben mir dein geyſt ward kunth):
'Ertz bo°tzwicht', 'Meuchler' unnd 'papiſt'
Das beſt im ſelben büchlin iſt.
Auch andre zierte wort an zall
Jm ſelben büchlin überall
Als: 'Blu°thund', 'mo°rder' unnd 'verrether'
Damit ſeindt beſchrieben alle bletter,
Unnd ſchreibſt darin kaum zehen wort,
Daß nit der eins werd mit gehort.
Nach diſſem allen an dem endt:
'Daß euch verzweyfelt ꝛc. ſchendt'
Unnd hetteſt ſchier gantz ubel gflu°cht.
Nach eyns, das iſt die beſte fru°cht,
Da du im ſelben büchlin ſchreibſt:
Ob du ſchon bo°ſer wort viel dreibſt,

151 verzwryfelt

So ſo^{e}ll das ſein dein preiß unnd ru^{o}m, [A 4^{b}]
Man ſo^{e}ll das ſagen umb unnd umb,
Daß du vol flüch und ſcheltens ſeyſt
Unnd wolts deſſelben haben preyß.
Darumb ſo woltſt mit diſſen bu^{o}ben
Flu^{o}chen, ſchelten biß ind gru^{o}ben.
Deyn wort thun auch daſelbſt bedeuten:
'Du wolleſt in zum grabe leutten
Mit blixen unnd mit donner ſchlegen'
Haſt dich alſo der fro^{e}mkeyt verwegenn
Und mag auß dir nichts gu^{o}ts erwagſen;
Dann yetzt ſchendſt auch die Herrn von Sachſen,
Die frommen fürſten all zu gleych
Unnd Hertzog Georgen ſonderlich,
Gen dem du dich gantz wild beweyſt,
Zu^{o} vertilgen in dich hoch befleißt,
Wie ſolchs dein bücher zeigen an,
So wider in haſt trucken lahn,
Dern eins vor dreyen jarn außgieng:
Nichts anderſt ward geleſen drin,
Dann ſchelten, flu^{o}chen, ſam werſtu doll,
Darvon daſſelbig bu^{o}ch was vol.
Unnd hetſt du dich nur recht beſunnen,
Daß auch das hippen drein wer kommen,
So wers das beſt yetzunt auff erdt,
Beim gmeinen volck gehalten werth.
Zum letzſten erſt vor diſſem jar

163 grab 166 erwagſe 178 rech

Felst du dem fürsten gantz ins har, [B]
Schilst in ein moᵉrder, rauber und diep;
Nach hastu in nit auß gehipt,
Dann solchs ist deiner thugent schult
Sampt deiner grossen ungedult,
Die dich lert das Evangelium,
Davon dir wirt der kopff so dumb,
Daß du dich selber kaum erkenst
Unnd dich doch offtmals selber nenst.
Drumb sag ich noch zu disser stundt:
Wann dir die hipperey weer kunth,
Du hetsts dem keyser nit gespart,
Da du eins mals brachts auff die fart
Eyn büchlin wider sein Edict,
Daß wider dich ward auß geschickt.
Da hiest du in ein Madensack
Unnd bist im feind auff dissen tagk.
Dir ist auch noch wol ingedenck
Der hübschen wort und guᵉthen schwenck,
So du vorzeytten hast getrieben
Im buᵉch widern koᵉnig von Engelland gschriben,
Da du in koᵉnig heintz thetst nennen,
Mit andern worten mehr thets schenden,
Die mir zum theyl yetzt seynd vergessen.
Wan du schon werst vom theuffel bsessen,
So deuchts mich doch unmüglich sein,
Wie er dirs als moᵉcht geben eyhn.

Jdoch ſo kan ichs glauben wol, [B 1b]
Weyl du biſt aller thugent vol,
Wie du dich offtmals ſelbſt berümpſt,
Daß du auch ſo°lcher wort viel künſt.
Wan du nu°r auch das hippen wüſt,
So werſt du gentzlich wol gerüſt.
Darumb ſo rath ich dir in treuwen,
Wollſt dich keyn koſten laſſen reuwen,
Uff daß du mo°gſt das hippen lernn,
So würt dich alle welt verehrn
Unnd halten dich für iren Gott,
Der bey ſanct Job gemalet ſtott.

Mar. Luth.

Ach, lieber Herr, ir ſaget recht,
Jch bin im aber viel zu° ſchlecht;
Mo°cht ich nu°r diſſe kunſt begreiffen,
Jch wolt dann umb ein har nit weychen
Denn jenen, ſo mich fechten an:
Mit hippen wolt ich ſie beſtan.
Drumb rath mir, lieber Herr, auffs beſt,
Ob ir ein ſo°lchen kunden weſt,
Der mich das hippen bald künt lern;
Mit gaben wolt ich euch verehrn.

Der Meuchler.

Hab du nu°r yetzt ein gu°ten mu°th,
Mir zweyffelt nit, es wirt noch gu°th.

217 laſſen

Ich ken ein man in diſer ſtadt, [B ija]
Der ſo°lches lang getrieben hatt;
Unnd iſt mir recht, ſo kümpt er ſchier
Unnd ſo du dan wilt volgen mir,
So ſoltu mit im uberkommen,
Daß er dichs ler; es bringt dir frommen
Unnd wirt dir gentzlich wol gedeyen.
Jetzt ho°r ich in ſchon drauſſen ſchreyen.

Der Holhipper.

Hip hip, hol hip! Hip hip, hol hip!

Mart. Luther.

Iſt das der ſelbig künſtreich mann,
So laſt ihn ja nit fürbaß gahn.
Sprecht, das er zu° uns einher ker,
Uff daß er mich das hippen ler.

Der Meuchler.

Hanß wurſt, kom her in diß gelach!
Hie iſt ein mann, der rüfft dir nach;
Der thu°t von dir nit mehr begern,
Dann daß du ihn ſolt hippen lernn.

Der Holhipper.

Holl hippen iſt mein beſts gewerb,
Keyn handel ich damit verderb.
Hab mich damit genert biß her
On aller handwerck ſchad unnd gfer,

243 ſhon

Dann meine zunfft gantz einig iſt, [B 25]
Mit keinem andern volck vermiſcht,
Denn welche loß und rauchloß ſind,
Uff alle tück geſchliffen ſchwind
Unnd doch darneben nichts erſpart
Dans faß, zwen würffel unnd ein kart.
Es ſoll kein hipper haben mehr,
Auch ſoll im ſein der beutel lehr;
Diß ſoll eins hippers barſchafft ſein,
Wie ich dann yetzt für euch erſchein.
Mein gu°th unnd leben ſtehet hie gantz,
Hollhippen ſetz ich in ein ſchantz.
Eyn karth unnd würffel leg ich auff;
Du gwindſt nit viel an meinem kauff.
Ob dir ſchon yetzt das glück zufelt,
Gib ich dir hippen umb dein gelt;
Gewindſt du mir das faß dann an,
Gib ich dir auch zu letzt dein lohn
Unnd hip dich alſo ſchentlich auß,
Es mo°cht eim frommen bringen grauß,
Unnd bin darumb ſo hoch gefreyt,
Daß ich mag hippen allezeyt
Eyn yeden, ders umb mich verdient
Unnd mir mein hippenfaß ab gwindt.
Wann ich dann hab gehipt genug,
So thu° ich im ein widerrufft
Unnd gib im wider all ſein ehr;
Davon wirt mir zu letzt nit mehr,

274 gewindſt 285 gnug

Dann daß man mich mit kath beſchüt; [B iij[a]]
Noch laidtet mir das hippen nit
Unnd iſt auch yetzt keyn kunſt auff erdt,
Die ich fürs hippen faß begert.

Mar. Luth.

Ach gu°ther man, ich bitt durch Gott:
Ler mich dein kunſt, es thu°t mir noth,
Auff daß ich mo°g mit worten ſtechen.
Dweyl ich mich darff ſelbſt nit rechen
Mit ſchwerdt unnd andrer krieges wehr
Nach Chriſti, unſers Herren, ler,
So wolt ich doch mit hippen kempffen,
Verhofft damit mein feind zu dempffen.
Jdoch ich hab eyn klein gebrechen:
Wann ich ſchon wil mit worttten ſtechen
Und mich an kumpt der neydig zorn,
So iſt all kunſt an mir verlorn,
Daß ich des hippens gar vergeß.
Das iſt an mir der gro°ſt gebreſt,
Daß ich vor zorn nit kan beſinnenn,
Wie ichs doch mo°cht zu° wegen bringen
Nach deiner kunſt zu° hippen auß.
Was ſolt zu letzt erſt werden drauß,
Wann ich mit kath beſchüttet würdt,
Wie dir unnd andern mehr gebürt?
Dann würd ich erſt durch zorn entzünt,
Daß ich zumal nit hippen künth.

290 laidter

Es iſt doch nu° ja offenbar, [B 3b]
Daß ich biß in die fünfftzen jar
Eyn glerter doctor ghalten bin;
Hab alle ſach auch bracht dahin,
Daß yetzt kein man auff erden lebt,
Der mich umb was zu° ſtraffen hett.
Ob ich ſchon einen hippet woll,
Hoff nit, daß mirs begegnen ſoll,
Wie dir unnd andern hippern all
Offtmals geſchicht in diſem fall.
Drumb wil ich yetzt nit mehr begern,
Wolſt mich nu°r baldt das hippen lern;
Beger auch hie nit deſtominder
Zu° lern, daß mich der zorn nit hinder.

Der Holhipper.

Alls ich ytzunt von dir verſtan,
So biſt ein grimmig zornig mann.
Solchs iſt der beſten thu°gent eyn,
Kan dir zum hippen nützlich ſeyn.
Drumb ſchick dich nur mit fleiß zum ſpiel,
Uff daß du bo°ſer wort habſt viel,
Eyn yeden nach ſeim ſtand zu° hippen.
Laß nit eyn wort vergebens ſchlipffen;
Auch ſoln ſie ſein gantz rundt gebogen,
Gleich wie ein hipp zu° ſamen zogen,
Uff daß ſich wort und werck vergleichen,
So wirdſtu diſſe kunſt erreichen.

318 gehalten

Laß nur bei dir kein demuᵒt mercken, [B 4a]
Mit boᵉſen worten thuᵒ dich ſtercken,
Sey alle zeyt auch ſchwindt unnd jach,
Laß keinem umb eyn har nichts nach.
Schilt einer nauff, ſo ſchelt du nider,
Fluᵒcht er dir, fluᵒch im hinwidder
Unnd ſag von im all boᵉſe ſtück
Under augen oder hinderm rück,
Wie dirs zum beſten iſt bequem.
Bey leyb dich keiner lügen ſchem;
Was heymlich iſt, ſolt nit verheln.
Ob du ſchon würdts zuᵒ zeyten fehln,
So ſolt mit fleiß dein wort thuᵒn biegen;
Es darff dich niemant heiſſen liegen.
Drumb ſey nuᵒr keck unnd fah es an,
Ich bin bey dir ſtets uff der bahn.
Ehe daß wir aber ſolchs beginnen,
Muſtu dich geben mir zurkennen
Unnd ſagen, was dein handel ſey,
Dein namen melden auch darbey.

Mar. Luther.

Wiewol ich ſoᵉlches nit gern thuᵒ,
Wil ich es dir doch ſagen nuᵒ:
Ich bin Martinus Luther gnandt
(Villeicht mein nam dir iſt bekant)
Wan du auch wüſt mein that und leben,
Du würdſt mir lob und preyß auch geben.

370 **(I Der Holhipper.** [B 4b]

Box Marter, was hab ich dann thann!
Weyl ir dann seit der selbig mann
Unnd ich euch nit hab hoch verehrt
Nach dem das Evangeli lert,
So bit ich, wolt mir so°lchs vergeben:
Es sol fürhin nit mehr geschehen.

(I Mart. Luth.

Es ist dir alls vergeben schon;
Wolits fürbaß under wegen lohn
Und mich alls einen doctor ehrn,
Darneben auch das hippen lehrn.

(I Der Holhipper.

Herr doctor, was ir habt begert,
Das solt ir sein von mir gewerth.

(I Der Kriegßman.

Was ho°r ich hie von hippen sagen?
Hatt euch der theuffel zsammen tragen,
Daß ir so eben seyt beisammen?
Uff erd find man euch gleicher kammen,
Drumb mu°ß ich an euch beydenn lernn,
Daß gleich unnd gleich geselt sich gern.
Kein feiner gselschafft ho°rt ich nie,
Als ich sie sind bey sammen hie.
Ihr keiner darff den andern neyden,
Dann sie beid einen handel treyben,
Mit kunst unnd thu°gent sich vergleichen,

375 mirs 378 alles 392 geselschafft 394 darff

Ein ander umb ein har nit weychen. [C]
Jdoch ſo deücht michs ſein geſchickt,
Das ſie all beyd an eynen ſtrick
An lichten galgen wern gehenckt
Oder würden beyd zu° gleich ertrenckt.
Und doch wolt ich vor wiſſen gern,
Wer diſſe beyde Hipper wern.

Der Holhipper.

Was biſtu für eyn ehrloß man?
Hab ich dir auch je eyn leyd gethan,
Das du uns alſo ſchentlich ſchmechſt?
Für war, wann du es baß bedo°chtſt,
Was unſer beyder gſchefft mo°cht ſein,
Der mu°th dir noch würd werden clein;
Dann diſer, der hie bey mir ſtaht,
Jnn aller welt den preyß yetzt hat,
Das er uff erd der glertiſt ſey,
Kan alle leuff der welt darbey.
Jdoch ſo mangelt im ein ſtück,
Darumb er ſich ytzt zu° mir ſchmückt
Und thu°t hefftig von mir begern,
Das ich in ſoll das Hippen lern.
Wann er dan ſolches würd begreiffen,
Dann würd er dir den kautzen ſtreichen
Und dich außhippen nit uffs beſt,
Deßgleychen du nit gho°ret hetſt.

422 gho°ret.

Der Kriegsman. [C 1b]

Ey, gu°ther gsell, sag mir in gheym:
Wer mag der selbig man nur seyn,
Von dem du ytzt mir hast gemelt,
Das er den preyß hab in der welt?

Der Holhipper.

Nit anderst ich ihn nennen kan:
Den Luther heyst in yderman,
Vor zeyten in Sanct Augustins orden,
Ytzt ist er aber weltlich worden
Und (als er sagt) der gerst uff erdt.
Darumb er an mich hat begert,
Das ich in wolt das Hippen lern,
Uff das er sich damit mo°g wern
Und vor sein feinden sich beschütz,
Auch aller welt dann biet den trutz.
Dann so er sich des Hippens fleyßt,
Den po°fel allzeyt uff sich weyßt,
Macht er sie damit all zu° affen,
Das sie alleyn auff in thu°n gaffen.
Was er dann redt, ist war und grecht:
Ob er joch schon die Herren schmecht
Und Hippt sie allsampt dapffer auß,
Mag im keyn schad doch komen drauß,
Dann das man in beschüt mit kath;

424 gesell 440 altzeyt 443 gerecht

Solch freyheit yetzt das Hippen hatt. [C ij[a]]
Wann er dann ho°rt des hippens uff,
So thu°t er dann eyn widerufft
Dem jenen, so er hat gehippt,
Der im das faß denn widergibt.

Mar. Lutth.

Hans wurst, ich sag dir was es ist:
Weyl du zu mir ytzt kommen bist,
Das du mich solt das Hippen lern,
So laß dich ya keyn gschwetz bekern;
Glaub nit eym yeden claffer schwind,
Dann mir ytzt vil zu° wider sind
Und hassen mich und seind mir gram –
Hab in doch nichts zu° leyd gethan.

Der Holhipper.

Her Doctor, lieber Domine,
Vergreyff ich mich, tunc parcite.
Sol ich euch ye meyn kunst recht lern,
So werd ir bo°ser wort vil ho°rn,
Die ich zum theyl muß melden clar,
Damit die kunst werdt offenbar
Und ir sie mo°cht deßtbaß begreiffen;
Wil doch von ewer wird nit weychen,
Keyn wort noch lügen sol mich zwingen,
Mein huld und gunst von euch zu° bringen.

457 geschwetz 459 seind 470 wirde

Wil mich auch kern an keyn geſchwetz, [C 2b]
Ewer wirden diener bin ich ſtetz.

Mar. Lutth.

Nu wolan, ſo greyffen wir zu°r ſach!

Der Holhipper.

Her Doctor, herr, nu thu°t gemach!
Ir muſt zum erſten han eyn man,
An dem ir diſe kunſt faht an,
So gib ich euch dann wort und weiß
Und ler euch all mein kunſt mit fleiß.

Mar. Lutth.

Für war, ich weyß ietzt kein uff erdt,
Dem ich eyn ſchand zu° thu°n begert,
Dann ich bin alſo mild und gu°th,
Keyn boßheit iſt in meynem blu°th;
Beſorg darumb, es ſey umb ſunſt,
Das ich ſoll lernen diſe kunſt.

Der Hollhipper.

Ey, lieber her doctor, laßt euch ſagen:
Ir muſt nit alſo bald verzagen.
Die weil ir yetzt wilt keynen man,
So faht an mir zum erſten an
Und hipt mich wol und ſchendlich außz,
So wil ich dann erfaren drauß,

476 zu°

Wo ewer feel und mangel ſey, [C iija]
Uff das ir lernet mancherley
Boᵉſer wort und ſchentlich ſtück
Mit liegen vorm und hinterm rück.
Jr moᵉgts von mir ſo boᵉß nit ſagen,
Jch kans euch alſampt wol vertragen.

Mar. Lutth.

Wie ſol ich an dir fahen an?
Du haſt mir nichts zuᵒ leyd gethan —
So kan oder mag ichs nit beginnen,
Wann nit mein herß vor zorn tuᵒt brinnen.

Der Hollhipper.

Jch glaub, ir habet noch viel feynd,
Die euch nit alzuᵒ günſtig ſeind,
Hinwidder ſeyt ir in nit holdt:
An denen irs verſuᵒchen ſolt.

Mar. Lutth.

Ja, lieber hans, es iſt wol war,
Auch aller welt faſt offenbar,
Das vil yetzunt ſeind wider mich,
Mit den ich teglich ſtehe im ſtich.
Das ergſte wünſchet mir eyn ieder:
Mit neyd und haſs lohn ich in wider.
Dweyl aber keyner iſt zuᵒ gegen,
Bin ich in diſer kunſt erlegen.

Drumb wünſch ich inen alles gu°th, [C 3b]
Wie Sathan gottes freünden thu°t.

Der hollhipper.

Herr doctor, lieber herr und freundt,
Zeygt mir doch, wer dieſelben ſeindt,
Die ewerer wirde nach thu°n ſtellen;
Bitt, wolt mir diſe nit verheln,
Den ir ſeit feind unnd ſie euch haſſen:
Villeicht werd ir mein rathſchlag faſſen
Und inen kemmen ungezwagen.

Mar. Lutth.

Hans wurſt, ich will dirs ießunt ſagen:
Der erſte feind, dem ich bin gram,
Das iſt der heylig bapſt zu° Rom
Mit allen, ſo im dienſtbar ſeynd,
Bin ich von grund meins hertzen feind;
Nach denen alle münch und pfaffen
(Unnd die der ſelbigen nutzen ſchaffen)
Haſs ich von grund meins hertzen ſehr,
Die Zwinglianer noch vil mehr
Sampt irer gantzen rotterey,
Die Widerteuffer auch darbey,
Dem Keyſer bin ich auch nit holdt.
Vil fürſten ich noch nennen wolt,
Wann ich darzu° hett zeyt und weyl.

522 wünſche 531 kemmnen

Drumb nen ich dir yetzt in der eyl [C 4a]
Die ich fürnemlich haß und neydt,
Mit ſchrifften inen wider ſtreyt.
Und weil du mich je alſo ſchwindt
Machſt ingedenck all meiner feindt,
So muß ich dir auch meldung thu°n
Von eynem, den ich haſſe nun,
Bin im ſo feind wie einer ſpinn:
Ein herrn von Sachſen nent man in
(Villeicht iſt er dir auch bekant)
Hertzog Georg iſt er genant.

Der hollhipper.

Weil ir dann habt ſo viel der feind,
Die euch all zeyt geheiſſig feynd,
So ſolt ir an ſie mit gewalt
Und diſe kunſt verſu°chen bald.
Dann ſo ir wolt das hippen lern
Muſt irs zum erſten ſelbſt bewern,
Mit all ewrn krefften ſeyn befliſſen,
Mit leſter worten umb euch ſchiſſen.
Weil ir dann mich noch bey euch het
Hülff ich euch, ſo ir felen thet.

Mar. Lutth.

Es iſt mir ſchwerlich an zu° heben,
Weil ich ir keynen ſehe zu° gegen.

Darumb ſo laß es ytzunt bleiben, [C 4b]
Biß einer wider mich thu°t ſchreyben.
Hie zwiſchen wil ichs ſelbſt wol lern,
Dann mag ich erſt mein kunſt bewern.
Ich kan es je nit brauchen recht,
Ich werde dann mit zorn bewegt.
Wie vil ich hab nu bücher gſchriben,
So iſt das hippen auſſen blieben:
Macht als, das ich ſo mild und fromm
Meins gleichen nimmer uberkomm.

Der hollhipper.

Her doctor, lieber herre mein,
Es muß von erſt verſu°chet ſein
Derhalben laßts euch nit befieln,
Wir wo°llen mit einander ſpieln.
Wer dann dem andern abgewint,
Der ſol vom andern han verdient,
Das er in hipp und ſchent uffs beſt,
Gibt im ſein faß widerumb uffs letzt.
Darumb woln wir ytzt fahen an —
Hie ſeind zwen würfel uff der bahn:
Eylff und ſiben iſt mein ſchantz!

Mar. Lutth.

Alſo gwin ich die hippen gantz,
Das du nit eyn im faß beheltſt;

578 geſchriben 595 gewin

Wo du nit auch das faß herfelst, [D]
So haſtu alles ſchon verſpielt.

Der hollhipper.

Ey, lieber doctor, ſeyt nit ſo wild!
Da ſteht das faß und all mein hab:
Werdt ir mirs alls gewinnen ab,
So ſeht euch für und ſeit geſchickt;
Jr werdet von mir auß gehipt —
Wolauff, ir cleynen würfflin, ſchnel
Bewaret mich für ungefel! —
Ach, eylff und ſiben hats verlorn.

Mar. Lutth.

Jch wolt dirs han geſagt zu° vorn,
Wann du ſchon brauchteſt al dein witz,
Das du von mir würdſt gwinnen nüts.

Der hollhipper.

O, ich arm, verdorbner man!
Wie ſoll ich meinem leyd gethan?
Mein gu°th und hab iſt all verlorn:
Jch halt, ich ſey zu° frü geborn.

Der kriegisman.

Ja, lieber hanß wurſt, iſts dir nu leydt?
Du haſt ietzt allzu° lang gebeyt;
Vor hin ſoltſtu es han beſunnen,

607 verloren 611 gewinnen nichts

So werſt nit in den ſchaden kommen. [D 1b]
Wann du den Luther kentſt als ich,
Du würdſt vor im bewaren dich
Und in als einen teüffel fliehen.
Dann er ſich teglich thu°t bemühen,
Wie er hip, flu°ch, auch ſchelt und ſchendt;
Mit hippen iſt er baß behend
Wenn du und deiner noch wol vier.
Ich mein, du ſolſts erfaren ſchier,
Dann aller welts iſt offenbar,
Daß er biß in die ſechtzen jar
Nit mehr dann hipperrey hat trieben
Inn büchern, ſo er hat geſchriben.
Es iſt nit eins zu diſen ſtunden,
Darin nit ſcheltwort werden funden.
Auch vil erſchro°cklich grauſam wort
In ſeinem ſchreiben werden ghort:
Wil doch des ſelbigen haben ru°m,
Als lerts das Evangelium;
Leſt im daran auch nit genügen,
Wil alle herrn und fürſten rügen
Sampt keyſer, küng und edelleüt —
Jſt ſelbſt ein ſchalck in ſeiner heüt.
Derhalben rath ich dir in trewen:
Wolſt an im all dein kunſt ernewen,
Spar im gar nit ſein liſt und tück

637 gehort

Und was du weiſt für boͤſe ſtück, [D 2a]
Die er nu lang zeit hat geübt
Und manchen biderman betrübt,
Die zeig im als durchs hippen an,
Du magſt ſonſt nit vor im beſtahn,
Dann er iſt aller ſchalckheit voll.
Legſt du im ob, ich günth dirs wol.
Es iſt aber hoͤchlich zu biorgen,
Er werd dir nit ein hipplin borgen,
Dann er iſt baß dann du geruſt
Deins faß du dich verzeihen muſt.

Der Hollhipper.

Da kem ich warlich recht zum dantz!
Wann ich mein faß verloͤr on ſchantz,
Das er mirs nit geb widerumb,
Wolt ich in beſſer fragen drumb:
Keins boſen worts wolt ich mich ſchemen,
Wolt im erſt recht den kolben kemmen.

Der Kriegisman.

Du magſt es wol an in begern,
Villeicht moͤcht es dir wider werdn.

Der Hollhipper.

Herr doctor, gebet mir mein faß!
Wo ir mich nit geweret das,

654 beſorgen

So werdt ir etwas seltzams hoern [D 2b]
Und wil euch auch mein kunst nit lern.

Mar. Lutth.

Farhin! ich darff dein ietzt nit mehr;
Ich darff nu gar nit deiner ler.
Weil ich das hippenfaß hab gwunnen,
Wil ich auch hippen drein bekomen:
Solchs alles an deyn hilff und stewr,
Und wern die hippen noch so thewr.

Der Hollhipper.

Hip hollhip, hip holhip, hiphol, hip hip!
Ey, du erlos verzweyffelter!
Wo bist doch erst mals kommen her?
Wo hast doch deinen ursprunck gnomen?
Ich glaub, du seyst vom Sathan komen,
Der aller lügner vatter ist,
Von dem du auch geboren bist:
Ein lügner und ein haddermetz.
Vergifftter seint dein wort und gschwetz,
Dein zung hat natter gifft in ir;
Noch eins hett ich vergessen schir:
Dein hertz ist also rund und weyt,
Das es begert zu° aller zeit
Mit menschen blu°t sich zu° erfüllen,

676 gewunen 682 erloser verzweyffelter ꝛc. 684 genomen

Darnach es tag und nacht thu°t wüln; [D iij[a]]
Es iſt auch zu° erſettigen nicht
So lang, biß es im blu°t ſich ſicht
Embor zu° ſteigen und zu ſchwimen.
Es ſoll dir aber nit gelingen!
Dann du und all dein hoffgeſind
Durch Gotes ſtraf wirdſt fallen ſchwind.
Kein gro°ſſer ſchalck ward nie geborn,
All hoffnung iſt an dir verlorn;
Dir mag auch werden nimmer rath,
Weil du ſo vil haſt bracht in thod:
Zwey hundert tauſent man fürwar,
Die all anhengig deiner lar
Vor etlich jarn erſchlagen ſind.
Noch biſtu alſo toll und blind,
Das du den jamer nit betrachtſt,
All ſtendt der welt zu° ſchanden machſt
Und bringſt ſie all in angſt und noth,
Mit herrn und fürſten dreibſt dein ſpot:
Du landlauffer und Apoſtata,
Unſinnig, Wie ein beſtia,
Trewloß, meyneydig, falſcher Chriſt
Von mu°tterleyb geporen biſt.
Von jugent auff ein Venus kind
Auch andern go°ttern haſt gedient

699 lingen 716 Trelowß

Als: Cerrere und Priapo [D 3b]
Und allermeyſt dem Bacho,
Dem du noch teglich opfferſt ſchon,
Wie alle volle zapffen thon.
Wann du dann von dem bier und wein
So vol biſt wie ein becker ſchweyn,
Das du dich ſelbſt kanſt nit erkennen,
So fachſt du an all welt zu° ſchenden
Und machſt dich dann gantz ſcho°n und frum,
Als lerts das Evangelium.
Du ſcheuſal aller münch und pfaffen!
Wann wilt doch des ein ende machen?
Du wanckelmütiger, ſtoltzer geyſt!
Dem armen volck wol fried verheyſt
Und ſagſt in groſſe ſichrung zu°,
So du doch weder frid noch rw
In deym gewiſſen kanſt befinden.
Chriſtliche tugent machſt verſchwinden:
Was unſere vordren han geſtifft,
Zu° lob und preyß got auffgericht,
Umb das ſie got den herren ſchwind
Beleidigten mit irer ſünd,
Das wirffſt du alles gar zu° boden
Und meinſt, man ſoll es von dir loben.
Du unglück ſtiffter und darbey
Ein anfang aller büberey,

730 ſchenſal 741 Bileidigten

So yetzt in aller welt regiert, [D 4a]
Die du mit falſcheyt haſt verfürt!
Pfey dich, du glaubloſer Simoniſt!
Viel erger dann der Simon biſt,
Davon Actorum ſteht geſchriben.
Vil frommer hertzen thu°ſt betrieben,
Mit deiner falſchen ler und leben;
Ich hof, dir ſol dein lohn drumb werden.
Du ſchandfleck aller erbarkeyt
Verhinderſt Gotts gerechtigkeyt.
Als, was nur Got gepotten hat,
Das mag bey dir nit haben ſtat:
Wer fro°mlich lebt nach Gottes gſetz,
Der wirt von dir als unfrom gſchetzt
Und heltſt in wie ein offnen ſünder.
Ich kan mich dein nit gnu°g verwundern,
Wie doch dein hertz ſo blint mag ſein,
Das es nit denckt der ſtraff und pein,
So dir und deinen jüngern all
Begegnen wirt in helliſcher quall.
Pfey dich an, du fürſten ſchender!
Aller auffru°r biſt ein anfenger;
Auß deiner ler iſts alls erwagſen,
Ytzt kompſt und tregſt uff beiden achſen.
Weyl du das zil nit haſt getroffen,
Das peyhel auch zu° weyt geworffen,

---

755 Gottes 758 geſetz

Daß Sect und rotten drauß entſpringen, [D 4b]
Woltſt du es gern herwider bringen;
Kanſt doch die recht ſtraß nit erlangen,
Auß der du biſt zu° weyt gegangen.
Drumb fahſtu an und machſt dich ſchon,
Als hetſt du gar kein ſchuld daran,
Daß ſo vil Sect und Rotten ſind,
Und meinſt, wir ſein ſo tol und blint,
Daß wir den braten ſchmecken nicht.
Neyn, wir ſeind des baß bericht:
Wir kennen dich nu°n allzu° clar,
Dein tugent ſeind uns offenbar,
Ich kan dirs lenger nit verheln,
Muß dir ſie ie zum teyls thu°n meln:
Du weyßt wol, wie du erſtmals ſchreibſt,
Da du die Mo°nch und nonnen reyßſt,
Vr glübd und o°rden zu° verlaſſen
Und haſt ir viel bracht auff die ſtraſſen,
Die alles haben ubergeben —
Wie aber itzunt iſt ir leben,
Das ſehn wir teglich noch an in.
Da du ſie aber brachtſt dahin
Und ſie all hab und gu°t verlieſſen,
Thetſt du vor in die thür verſchlieſſen
Und nampſt das cloſter dir zu° eygen;
Den andern theſt die feygen zeygen.

776 fahſtu

Solchs fiengst du alles darumb an, [E]
Fur dich das Closter allein zu hon.
Dann so dasselbig closter leben
On Gottes wort gegrünt wer gwesen,
Unnd dus im gewissen küntst befinden
Fürwar, du werst nit blieben drinnen.
Ja, es hat dich auch villeicht bewegt,
Die weil man dir hat zu gelegt
Ein closter Junckfraw zu eim weyb;
Soltst du beschlaffen iren leyb,
So must das auch im closter gschehen,
Auff das ir beid nit würd ersehen,
Als hettet yhr euch gar entfrembt
Des Ordens gült, auch zins und rent.
So du dann also mit der nonnen
Im closter bist zur ehe gekommen,
So doᵉcht es dir gar nit zu leyden,
Die andern münch bey dir zu bleiben;
Es wer dir sonst das futter schmal,
Und brechten dir das weyb zu fall.
Jdoch bedarfst du noch wol glück,
Daß dir nit werd beweist solch dück.
Nach diesem, da du nun verstundst,
Das du verlorst der bawern gunst
Und sie auff dich nuᵒn hielten nüts,
Verkert sich auch dein sinn und witz.

808 geschehen 822 nichts

Da fieng ſich erſt das ſpiel recht an [E 1b]
Ich mein du fürſt ſie recht hinan,
Sprachſt darnach, es wer nit dein ſchuld
Vermeintſt damit zur langen huld
Bey herrn und fürſten und irm gſindt.
Da dir dein anſchlag rückling gieng,
Das dir allwelt abgünſtig ward,
Da fiengſt du an zur ſelben fart
Und legtſt dich wider alle Sect
Zu° ſchreyben, die du hattſt erweckt,
Die all auß deiner ler gefloſſen,
Auß ketzeriſchem ſtam entſproſſen.
Ja, hetſt du das von erſt gethan,
So do°rfftſt yetzt nit in ſchanden ſtan
Und würdſt von mir nit alſo gſchendt —
Darumb gib mir mein faß behend
Und thu° dich nur nit lang bedencken,
Ich werd dir ſonſt ein zugab ſchencken,
Dern du dich warlich würdſt beſchemen.

Mar. Lutth.

Wilt du mirs mit gewalt dann nemen,
So wolt ich ie das ſehen gern.
Für war, ich werd mich deiner wern!
Wann ſchon all hiper bei dir ſtünden,
So mo°cht ir mir kein har nit krümmen;

Yr würdet von mir kampfs gewert, [E ijª]
So bald ir ſolchs an mich begert.
Darumb ſo ſchweig und halt dein mund
Oder wirdſt gſchlagen uff der ſtunt.

Der Hollhipper.

An deinen worten ich ietzt merck,
Das du muſt han des Samſons ſterck:
Sein geyſt und glauben haſt aber nicht,
Wie mich daſſelb dein ler bericht.
Du wilt ein iden ſchenden und ſchelten,
Und ſo man dirs wil widrumb vergelten,
So magiſtus gentzlich nit erleyden
Und meinſt, ich ſol dir ſtil thuᵒn ſchweigen.
Ja, ſo du mir mein faß dar ſtelſt,
So wil ich von mir ſchweigen ſelbſt.

Mar. Lutth.

Ich ſag dir, hoᵉr des ſcheltens uff
Und thuᵒ mir vor ein widderruᵒff!
Mein ehr und glimpff mir wider ſchafft,
Dein eygen maul hie lügen ſtraff.
Bekenn hie frey für yederman,
Das du mir habſt unrecht gethan
Und habſt uff mich ſolchs als erlogen,
So wil ich den koſten an dich wagen,
Das faß dir widrumb ſtellen bey

852 gſchlagen

Und dich dann geben loß und frey. [E 2b]

Der Holhipper.

Ein widderruoff wil ich dir thuon;
Fürwar, du solt es greyffen nuon!
Darumb so hoer mit fleiß darauff:
Du soltst das faß han saenfftter kaufft,
Dann das du mirs hast abgewunnen.
Ich mein, es sol dir recht bekommen,
Gleich wie dem hund das graß gedeyt,
So er das frist und wider speyt.
O Hipholhip, hipholhip, hipholhip!
Ich hab mein guot und hab verspielt
Mit eynem treulosen münch unnd dip,
Darumb ich in hab außgehipt
Nach aller hippen buben recht.
Hab ich die sach gemacht zuo schlecht?
Ich solts viel besser han gemacht!
Weil ichs dann hab nit vor betracht
Und ich mich des nit recht besunnen,
So wil ich im yetzt besser kommen.
Dann ich zuo vorn schont seiner ehrn,
Yetzt wil ichs im erst baß erclern
Und sag hie frey vor aller welt
(Wann ich das urteyl fellen soelt)
Das diser münch het wol verdient,

889 Hah

Das er gantz lebend würd geſchind, [E iij[a]]
Geſierteilt und in o[e]l gepratten:
Noch wern nit gſtrafft al ſeine thatten,
Die er ſein tag hie hat begangen.

Mar. Lutth.

Ey, das du werdſt an galgen erhangen,
Du bo[e]ßwicht und ein landverretter!
Man henckt yetzt manchen ubeltheter,
Ders nit ſo wol verdient als du;
Noch eins muß ich dir ſagen nu[o]:
Du brauchſt falſch würffel und falſch ſpil,
Auch andre bo[e]ſe ſtück noch viel
Und wirdſt du mich zu[o] zorn bewegen,
So wil ich dirs an tag als legen:
Es ſol dir bringen cleynen frommen.

Der Holhipper.

Ja, münch, du müſt vorlangſt ſein kommen,
Woltſt du mein handwerck alſo ſchenden
Und doch darvon den nutzen nemen.
Auch aller freyheit woltſt genieſſen,
So mu[o]ß man dir den luſten büſſen,
Daß dir die kunſt erleydet würd,
Wie dann eim hipper zu[o] thu[o]n gepürt.
Wiltu ein rechter prediger bleyben,
So mu[o]ſt dich nit ein hipper ſchreiben,

906 henck 909 falch würffel

Muſt dich der kunſt nit underſtan, [E 3b]
Ein yden ungeſcholten lohn.
Wer dich dann ſchilt, den ſoltu ehrn
Und nit alſo dein wort verkern,
Wie du dann in eim büchlein meldſt:
Du küntſt nit betten (ſprichſtu ſelbſt)
Du muſt auch fluchn und darzu° ſchenden;
Und thuſt am ſelben ort bekennen,
Dein hertz ſey doch auffrecht und fromm,
Das es deinen feinden gu°tes gon.
Das iſt doch erſtuncken und erlogen,
Ich glaub, du habits vom teuffel glogen,
Der deiner ler ein anfang iſt,
Mit Seel und leyb ſein eygen biſt.
Du frid zerſto°rer und ſeelen mo°rder!
Weyls ietzunt ie die zeyt erfo°rdert
Und du mir urſach gibſt genu°g,
So mag ich ſolches thu°n mit fu°g,
Das ich dir zeig dein bo°ſe ſtück
Frey offenbar, nit hinterm rück;
Meim ampt und handwerck ho°rt es zu°,
Darumb ich ietzunt ſolches thu°.
Du aber wilt ein prediger ſein?
Betreugſt die welt mit falſchem ſchein,
Gibſt für, du ſeyſt ein Evangeliſt:
Viel erger dann ein hipper biſt,

928 ein 941 nit

Nimpſt dich der kunſt gantz felſchlich an, [E 4a]
Wilt doch daſſelbig nit geſtahn.
Sag an, du münch- und nonnenfeind,
Wo doch deins glaubens früchte ſeint?
Beweiß dein Chriſtlich ler und leben,
So wil ich dir dann widrumb geben
Dein ehr und glimpf und erſtatten gnu°g
Und wil dir thu°n ein widerru°ff.

Mar. Lutth.

Was ſagſtu, nackter ruffianer?
Biſt du dann grechter dann ein ander,
Das ich dir erſt hie rechnen ſol,
Ob ich bißher gelebt hab wol
Und dir meins glaubens frucht entdecken?
Fürwar, wirdſt du mich auffthu°n wecken,
So wil ich dir dein gſchlecht erzeln
Und ſol mir nit ein pünctlin feln,
Das ich dir laß unaußgeſtrichen:
Was gilts, du wirdſt zum creutz her kriechen
Und bitten gnedig umb dein faß!

Der hollhipper.

Du loſer münch, vermeinſtu, das
Ich alſo bald zurſchrecken ſey?
Nein, lieber münch, des bin ich frey,
Ich weyß noch mehr von dir zu° ſagen.

960 gerechter

Des tages zeyt mo°chts nit ertragen, [E 4b]
Das ich ietzunt ſolt als erzeln,
Wie wol ich dir wil nichts verheln
Und ſag dir frey in einer Sum:
Du biſt ein lecker umb und umb,
Ein groſſer ſchalck in deyner heüt,
Wie Liechtenberger das bedeut,
Das du im ſchalckberg würdeſt hacken,
Ein jungen teuffel han im nacken —
Darumb ſo iſts ytzunt genu°g:
So du aber ye haſt recht und fu°g
Des hippens kunſt gantz frey zu° treyben,
So muſtu gentzlich darbey bleyben,
Das predig ampt gantz ubergeben
Oder ye nit fürn ſolch rauchloß leben,
Dann ſolchs ho°rt eim hipper zu°.
So du aber ie wilt haben ru°
Und von mir ungeſcholten ſein,
So gib dich gentzlich nur darein
Und hilff mir diſe zunfft auch tragen,
So wil ich dir dann frey zu°ſagen
Und wil dirs mit dem eyd verpflichten,
Das ich dich nit mehr auß will richten
(Wie ich dann vormals hab gethan)
Wils fo°rder unterwegen lahn
Und wollen bey einander bleyben,

980 cleyner

In gmeinſchafft unſern handel treiben; [F]
Dann als ich hab von dir verſtanden,
So biſt du under tauſent mannen
Zu° diſem handel baß gerüſt,
Dann keiner untern allen iſt.
Darumb ſo greyff es fro°lich an,
Ich wil dir allzeyt beyſtandt thon.
Jdoch (ſo ſag ich dir zu° vorn)
Gleich wie mir iſt mein kopff beſchorn,
Alſo muſtu dich auch beſchern,
Der gu°ten cleyder muſt entbern,
On rock muſt auch hereiner gahn,
Schebicht beyn, zrißne hoſſen dran,
Zwen ſchuch, die ſo°lln ſein offt gepleßt,
Das wammes ſol auch ſein zerfeßt,
Der ſeckel ſol auch ſein gericht,
Das dirs geldt im buſem umber krich;
Deyn hembt ſol ſein ſo weiß und reyn,
Gleich wie das loch am ofen ſteyn;
Eyn degen nach eins hippers recht
Mit halber ſcheid, die zu ſamen gnegt
Mit baſt oder anderm ding gantz fein,
Eyn aelßhaut ſol das ortband ſein.
Alſo haſtu nu gar die ſach.
Bald ich dich zu eim hipper mach,
So du nur gibſt den willen drein,
Das du yn dieſer zunfft wo°lſt ſein.

1001 gemeinſchafft 1014 ſthuch, die ſoelle 1021 genegt

Darumb ſo gib mir kurtz bericht, [F 1b]
Ob du es thun wolſt oder nicht.

Mar. Lutth.

In diſer zunfft wil ich nit ſeyn;
Mein ſach hat viel ein beſſern ſchein.
So hab ich auch viel ein beſſern orden,
Mein gu°t iſt mir nit ſo ſawr geworden,
Sol mir auch nit ſo ſawer werden,
Das ich mich geb in ſolche gferden,
Wie du yetz newlich haſt verzelt.
Dein orden mir gar nit gefelt.
Ich wil bey meyner lichrung bleyben,
Kan doch darbei das hippen treyben.
Solt ich ſo nacket einher gahn,
Das würd mir warlich ubel ſtahn.
Viel lieber iſt mir ein gu°ter rock,
Der in der weyt iſt wie ein glock
Mit ſechtzig falten wol gelacht:
Von zwentzig elen iſt er gmacht.
Ein ermel hat bey fünfftthalb eln,
Das thuch laß ich mir außerweln
Vom beſten, ſo man ytzunt find;
Die eln umb zwentzig batzen kümpt.
Mein hoſen, wammas und paret
Uffs zierlichſt, ſo mans ytzunt dregt,
Mit andrer cleydung ſeind uffs beſt.

1036 geferden

Solt ich dann allrerſt mich uffs letzt [F ij[a]]
Vergleichen ſo eim loſen kunnen,
Würd mir zu° groſſem nachteyl kommen –
Darumb ſo halt yetzt mein beſcheyt:
Schilt mich nur deines ordens queit.

Der Hollhipper.

Ja, lieber münch, biſt da zu°riſſen?
Du wilt zu° hippen ſein gefliſſen,
Wilt doch der zunfft und ordens nicht?
Darumb ich dir beim eyd verſprich:
Ich laß dir ſolches gar nit nach,
Du biſt in aller hipper ſtraff,
Von deren wegen ich hie bin.
So du nit volgeſt unſerm ſinn,
Dich nit des hippen ab wilt thu°n,
So werd ich mich erſt rechen nu°n
Und ſag hie frey gantz offenbar:
Was ich von dir geſagt, iſt war,
Auch zehen mal mehr dann daſſelb,
So ich vormals von dir gemelt.
Du lauſiger münch und diep,
Iſt dir des hippens kunſt ſo liep,
So ſoltſt du auch irn orden lieben
Oder ie dich keynen hipper ſchryben —
Und gib mir her kürtzumb mein faß,
Ich werdt dir ſonſt noch kemmen baß.

1054 allerſt 1062 znnfft

Mar. Lutth. [F 2b]

Far hin, hans wurſt, far hin!
Du haſt deins hippens cleynen gwin.
Das faß iſt mein, ich habs gewunnen,
Wil auch wol hippen drein bekommen;
Du haſt dein kunſt nit recht bewert,
Ich bin darinnen baß gelert
Dann du und deine giellen all,
Darumb far ich dahin mit ſchall
Gen Wittenberg, da kom ich wert,
Dann vil hand diſer kunſt begert.
Wiewol ſie darin ſein vor bricht,
So iſts ein cleins, das in gebricht;
Das wil ich ſie all trewlich lern,
Als dann wo°ln wir die kunſt bewern.
Alde, hans wurſt! ich far hinein.

Der Holhipper.

Der Teuffel ſol dein gleißman ſeyn,
Brech dir den hals ab uff der ſtund
Und ſcheyß dir darnach uff den ſtumpf! —
Ach gott, was ſoll ich nu°n beginnen?
Mit meyner kunſt ſtehe ich dahinden;
Wie ſol ich mich doch nun ernern?
Der Luther wirts ein yeden lern
Und ſonderlich ſein hoffgeſindt,

1082 gewin 1087 geſellen 1091 bericht

Die Evangelisch prediger sindt, [F iij^a]
Dann dise habens vor nit gwüst.
Jetzt werdens allsampt sein gerüst
Mit schenden, hippen und mit schelten;
Mein kunst wirt nun gar nichts gelten.
Wie Sol ich nur mein sach anfangen,
Uff das ich sie dmit mach zu° schanden?
Ach got, wüst ich ein trewen rath,
Das ich doch kem auß diser noth.
Het ich mich nur von erst besunnen,
Da er mirs saß hat abgewunnen,
Das ich in nit het außgericht,
So wüst er auch die kunst yetz nicht
Und het ich noch mein hippensaß,
Auch stünd mein kunst und handel baß.
Man helt sie nun nit mehr in ehrn;
Vom Luther werns die jungen lern,
Die alten künnens vor zum teil.
Ach got, sie ward mir doch nie feil!
Mu°ß ich sie dann so gar verlohn,
So clag ichs got in seynem thron.

Der Kriegsman.

Hans wurst, wie steht dein sach und leben?
Hastu dein saß dem Luther geben?
Er dreybt ie grossen pracht darmit.

1106 gewüst

Der Hollhipper. [F 3b]

Ich habs im willig geben nit;
Er hat mirs mit gewalt entragen:
Das wil ich allen hippern clagen.

Der kriegisman.

Hans wurſt, du magſt dichs wol verzeihen;
Es wirt im aber nit gedeyen.
Zu° letzt er auch ſein meyſter find,
Der im zu° lohn zerhauet den grint,
Dann hippen leydet nit yderman
Weil er ſichs dann wil underſtahn
Und er auch ſelbſt wer hippens werth,
So gera°ts im nit wie ers begert.
Derhalben kümmer dich nit drumb:
Man hat ietzunt geſchlagen umb
Eim yden kriegßman ſolt zu° geben;
Wiltu dann mit mir gehn ins leger,
So wil ich dir gu°th fo°rdrung thon,
Das du von ſtund wirdſt gnommen an.
Den Luter laß zum Teuffel farn
Und thu° dich für ſeym faß bewarn.

O Alde, Alde! ich far dahin;
Dem Luther ſchenck ich das zu° gwin!

1148 genommen

Anmerkungen zum Bockspiel.

Zum Titel: „Bocken“ war im 16. Jhd. ein beliebtes Kartenspiel. Über den Verlauf desselben läßt sich nichts Sicheres nachweisen. Im Titelbilde sind Steinbock und Widder im Kampfe dargestellt; B bezeichnet die Tiere mit den in der Sternkunde für sie üblichen Zeichen.

15 ſchwind = schlimm, gefährlich DWb IX 2647, 2.
40 ſchwind = ungestüm DWb IX 2646, 1.
53 ſchantz = Einsatz (franz. chance aus lat. cadentia).
77 nach der pauß = in Fülle, reichlich.
87 Zu° mir = bei mir.
103 yecht = etwas (ahd. eowiht).
117 d. h. Darum habe ich vorher mein Verlangen (Gelüste) gestillt.
128 Wir ſetzen uff d. h. Wir machen den Einsatz.
135 glimpff = ungekränkter Leumund.
137—139 Zu Neujahr 1529 erschien Luthers kleine Schrift „Von heimlichen und gestohlenen Briefen, samt einem Psalm ausgelegt wider Herzog Georg von Sachsen“. Vgl. Köstlin, Luther[5] II 114 ff.
144 1522 Contra Henricum, regem Angliae.
146 underſtondſt: das Reflex. kann fehlen; „du erkühntest dich“.
155 darff = bedarf.
158 von dir = über dich.
168 dadurch zu° nemen ab = daran zu erkennen.
169—170 Jac. 2, 14—26.
172 geſchend = verunehrt; ſchenden = schmähen, lästern.
209 Pollicey: im 15. Jhd. entlehnt aus mlat. politia, gr. πολιτεία = Regierung, Verwaltung, Ordnung.
215 anſu°chen c. acc. = ersuchen, angehen.
230 zu°hant = sofort.
240 Mark. 3, 24.
249 ye = ja (oder = ahd. eo „immer“).
255 Joh. Eck geb. 1486, Professor zu Ingolstadt, gest. 1543.
256 innen werden = erfahren, merken.
257 ins zwelffte jar: das wäre seit 1519; demnach nimmt der Verfasser erst die Leipziger Disputation als Ausgangspunkt für Luthers Streit mit Eck an.

265 weſt = wußte.
285 Diese auch sonst belegte Redensart ist bis jetzt noch nicht genügend erklärt. Vielleicht ist das Bild von einer Überschwemmung genommen: die „Körbe“ würden dann Flechtwerk oder den mit Sandkörben hergestellten Damm bedeuten. Gemeint ist das Eintreten der höchsten Gefahr. Vgl. DWb V, 1804.
290 dültig = geduldig.
295 Sirach 40, 12.
300 Beſorgt er ſich d. h. befürchtet er.
308 ff 1525 erscheint Luthers Buch „Wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern“.
325 tant d. i. alles eitle, nichtige, auch auf Täuschung ausgehende Wesen.
336 Joh. Faber 1478—1541.
340 fuᵒg d. i. Angemessenheit, Vorteil.
357 fund von „finden“ = Kunstgriff, Kniff.
365 d. h. er widerspricht sich öfters.
375 ſchlemmen = prassen, schwelgen; bemmen hat die gleiche Bedeutung.
381 ſchyr = beinahe, fast; vollends, wohl.
385 morn = morgen.
397 Spöttisches Zitat aus Luther. Vgl. Koestlin Luther⁵ I 240.
409 Rhewen wahrscheinlich = Rüben.
428 nieten mhd. sw. v. refl. c. gen. sich einer Sache erfreuen oder sie ertragen müssen.
464 rauchloß hyperhochdeutsche Diphthongierung.
494 Matthäus 6, 19.
502 ſich verzeyhen = mhd. verzîhen refl. c. gen. auf etwas verzichten.
537 ſchreib altes Imperfekt.
603 ſeich falscher Diphthong wegen des Reimbildes.
611 finantz: das „Geldangelegenheit“ bedeutende Wort hat im 16. Jhd. fast stets den übeln Nebensinn von List, Kniff, Betrug.
614 gradiren = auf eine höhere Stufe bringen.
660 fahr = Gefahr.
693 ſchlecht = schlicht, gut.
755 d. h. Alles wird mit zu großen Abgaben belastet.
756 ſchetzen = mit Schatzung, Abgaben belegen.
759 ſal = soll; d. h. taugt er.
885 Sprichwort.

889 feilt = fehlt.
935 geyt = gibt.
962 verwunden = verschmerzt.
1015 Johannes 16, 8.
1054 Murners Narrenbeschwörung erschien 1512.
1086 gieng ym ſchwang = kam in Schwung, Gebrauch.
1087 Spöttisches Zitat aus Luther: noch musz dis alles heiszen des Luthers evangelium unter der bank erfür gezogen Luther 6, 13b. Vgl. DWb I 1107.
1100 ſolten = taugten.
1123 Zitat aus Luther: Vgl. DWb IV 4, 2348'49.
1170 über gahn = vorübergehen.

Anmerkungen zur Clagred.

Zum Titel: „Hippen“ sind ein im Reformationszeitalter sehr beliebtes und noch heute in vielen Gegenden Österreichs und der Schweiz bekanntes Backwerk, zusammengerollte und mit Zucker bestreute Oblatenkuchen. Sie wurden von Bäckerjungen, die den Namen Hipper, Holhipper, Hippenbub oder Hippenträger führten, vor allem auf der Straße und in den Schenken feilgeboten. Die Hippenbuben waren als Falschspieler bekannt und standen wegen ihrer gefürchteten Schmähsucht im schlechtesten Rufe. So kommt es, daß man unter der Kunst des Holhippens eine besondere Fertigkeit im Schmähen und Lästern verstand.

11 zum theyls kontaminiert aus „teils“ und „zum Teil“.
14 brecht = bringen würde; frommen = Nutzen.
75 ſchmuckn ist Intensivum zu schmiegen; hart = sehr.
77 weſt = wüßte.
82 ſich maßen c. gen. = aufhören.
88 ſich regen = sich rühren.
93 pauß = Fülle, Überfluß.
113 bekem dir = stünde dir zu.
116—117 bittere Ironie.
124 wider mich: „wider den Meuchler zu Dresden“, Ostern 1531, Koestlin Luther[5] II 252. Darnach ist Herzog Georg von Sachsen als Sprecher gedacht; dann fällt v. 169 aus der Rolle.
137 Solt = so sollst du.
144 zierte alem. für „gezierte“; an = ohne.
151 ꝛc. für ein grobes Scheltwort, z. B. Buben.
153 nach = noch
164 blix Murners Form für Blitz.
165 ſich verwegenn c. gen. von etwas ablassen.
167 Luther kämpft doch nur gegen Georg, sonst gegen keinen Wettiner!
170 Gen dem alter Dativ.
174 1531 „wider den Meuchler“.
176 ſam = als ob.
182 1533 die kleine Antwort auf Herzog Georgens nächstes Buch. Vgl. Koestlin Luther[5] II 725.

191 d. h. die Scheltworte fallen auf dich selbst zurück.
196 1524 Zwei kaiserliche uneinige und widerwärtige Gebote. Vgl. Koestlin Luther[5] I 599 ff.
202 vorzeytten d. i. 1522. Vgl. Koestlin I 640.
221 gemalet = geschrieben; Hiob 1.
240 uberkommen = übereinkommen.
252 gelach = Gelage. Vgl. Dwb IV 1, 2, 2549.
289 kath Murners Form für Kot.
290 laidtet = verleidet.
420 den kautzen ſtreichen = schmeichen (indem man, um sich einem vornehmen Herrn angenehm zu machen, dessen Kautz [= Eule] streichelt); hier ironisch.
444 joch = auch.
458 claffer = Schwätzer.
515 faſt = sehr.
531 ungezwagen d. h. ohne daß sie vorher gewaschen worden sind; von mhd. twâhen = waschen.
619 gebeyt = gewartet.
628 Wenn = „als“ nach Comp.
657 ſich verzeihen c. gen. = verzichten auf.
664 kolben = Haarschopf.
674 darff = bedarf.
685—686 Johannes 8, 44.
688 haddermetz = zänkische Frau (Metz ist Koseform für Mathilde); doch wird das Scheltwort auch für Männer gebraucht.
714 landlauffer = Landstreicher.
723 volle zapffen = Betrunkene.
750 Apostelgesch. 8, 18 ff.
771 alter Rechtsbrauch.
797 Seit dem Mittelalter war, aus Italien her, eine trotzige, höhnende Gebärde bekannt. Man schob den Daumen zwischen Zeige- und Mittelfinger der geballten Hand und steckte diese Faust dem zu Verhöhnenden entgegen.
959 ruffianer aus ital. ruffo schlechter Mensch, Kuppler.
979 lecker = Lump.
981 Johann Lichtenberger, angesehener Astrolog am Hofe Kaiser Friedrichs III. und Verfasser eines Weissagungsbüchleins, das in deutschen Übersetzungen weit verbreitet war und in einer neuen Verdeutschung von Stephan Roth und mit einer Vorrede von Luther im Jahre 1517 in Wittenberg erschien. Vgl. Koestlin[5] II 144 ff.

1014 gepletzt = geflickt.
1017 buſem = ahd. buosam, Busen.
1023 ortband d. i. das eiserne Band an der Spitze der Schwertscheide; aelßhaut: das Wort ist unklar; man könnte an Aalshaut denken, auch wäre Iltishaut denkbar von alem. Els = Iltis, schließlich wäre auch Elenshaut, d. h. Haut eines Elentieres, möglich.
1058 queit = Verlust.
1060 d. h. „fehlt dirs da?“
1138 grint alem. für „Kopf“.

Literaturverzeichnis.

J. Janssen, Bockspiel Martin Luthers. Im „Katholik" 1889 I.
M. Spahn, Bockspiel Martin Luthers. Im „Katholik" 1897 II.
O. Kaufmann, Bockspiel Martin Luthers und Martini Luthers Clagred. Diss. Halle 1905.
Max Rieß, Quellenstudien zu Thomas Murners satirisch-didaktischen Dichtungen. Diss. Berlin 1890.
Dr. **Karl Ott,** Über Murners Verhältnis zu Geiler. Bonn 1896.
Julius Popp, Die Metrik und Rhythmik Thomas Murners. Diss. Heidelberg 1898.
G. E. Waldau, Nachrichten von Thomas Murners Leben und Schriften. Nürnberg 1775.
Waldemar Kawerau, Thomas Murner und die Kirche des Mittelalters.
— Thomas Murner und die deutsche Reformation. (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte Nr. 30 und 32.)
Franz Stirius, Die Sprache Thomas Murners. I. Teil: Lautlehre. Diss. Halle 1891.
F. Lauchert, Studien zu Thomas Murner. Alemannia 18 und 19.
R. Ischer, Redensarten und Sittenschilderungen in den Schriften Thomas Murners. Neues Berner Taschenbuch 1902, 54—95.
Thomas Murner, Narrenbeschwörung, hrsg. von Spanier. Braunes Neudrucke 119—124 = Nb.
— Schelmenzunft. Neudrucke 85 = Sz.
— An den Adel. Neudrucke 153.
— Vom großen Lutherischen Narren, hrsg. von Kurz. Zürich 1848 = LN.
— Von Doctor Martino Luthers Lehren und Predigten 1520, hrsg. von Voß, Journal of English and Germanic Philology VI No. 3.
— Mühle von Schwindelsheim, hrsg. von Albrecht in den Straßburger Studien Bd. II, 1884; außerdem Zwickauer Faksimiledrucke Nr. 2, 1910 = MS.
— Gäuchmatt, hrsg. von Uhl. Leipzig 1896 = Gm.

Thomas Murner, Andächtig geistliche Badenfahrt, hrsg. von Ernst Martin in den Beiträgen zur Landes- und Volkskunde von Elsaß-Lothringen Bd. I, 1889.

— Entehrung Mariae durch die Juden, hrsg. von Klassert im Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Literatur Elsaß-Lothringens 21, 1905.

— Briefe an den Rath von Bern, hrsg. von Strobel in den Beiträgen zur deutschen Literatur des 16. Jahrhunderts.

— Lutherischer Evangelischer Kirchendieb- und Ketzerkalender 1526. Scheible, Kloster X, 201—215.

— Ob der König von England ein Lugner sei oder der Luther. Scheible, Kloster IV.

— Vlrichi de Hutten de Gvaiaci medicina durch Thomas Murner verdolmetschet. Straßburg 1519. Abgedruckt bei E. Boecking, Ulrich von Huttens Schriften V 397 ff. Leipzig 1861.

Die andern Schriften Murners wurden in den Originaldrucken benützt (vgl. Goedeke).

Köstlin-Kawerau, Martin Luther. 5. Aufl. Berlin 1903.

Charles Schmidt, Historisches Wörterbuch der elsässischen Mundart. Straßburg 1901.

G. Niemann, Die Dialogliteratur der Reformationszeit. Diss. Leipzig 1905.

Lebenslauf.

Ich, Ludwig Zopf, bin der Sohn des Schloßverwalters Franz Zopf und seiner Frau Anna, geb. Walz. Am 3. September 1887 wurde ich zu Karlsruhe in Baden geboren und bin evangelischen Bekenntnisses. Ich besuchte die Vorschule des Lehrerseminars I in Karlsruhe, das frühere Progymnasium in Durlach und das Gymnasium in Karlsruhe. Nachdem ich an letzterem im Juli 1907 das Reifezeugnis erhalten hatte, studierte ich an den Universitäten Heidelberg, München, Berlin und Freiburg i. Br. Geschichte und deutsche Literatur. Das examen rigorosum bestand ich am 27. Juli 1911.

Allen meinen Lehrern, ganz besonders aber Herrn Privatdozent Dr. Alfred Götze in Freiburg i. Br., der die vorliegende Arbeit angeregt und mich vielfach gefördert hat, sage ich herzlichen Dank.